Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste. Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 46 | Freitag, den 10. Juni 1938 | 56. Jahrgang

Hamburg im Zeichen der KdF.-Tagung

Eindrucksvolle Ausstellungen.

Im Rahmen der KdF.-Reichstagung in Hamburg ist eine Kunstausstellung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entstanden, für die sorgsam jene Kulturgüter ausgewählt und herausgestellt wurden, die den seelischen Lebensstand unseres Volkes zu steigern geeignet sind. Vornehmlich werden deutsche Landschaftsbilder und Porträts gezeigt; in einem anderen Raum wird die ländliche der industriellen Arbeit gegenübergestellt. Das Thema „Arbeit" wird abgelöst durch eine Abteilung, die der deutschen Graphik gewidmet ist. Bewußt hat man sich dabei bemüht, den Nachwuchs verhältnismäßig stark herauszustellen.

Eine Leistungsschau der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist in den Zoohallen aufgebaut. Die Haupthalle gibt eine Uebersicht über alle Gebiete der KdF.-Arbeit. Außer Modell des Volkswagens ist auch das Modell der Volkswagenfabrik zu sehen. In einem anderen Raum ist das KdF.-Bad Rügen dargestellt, das 20 000 Menschen künftig Erholung bieten soll. Der nächste Raum zeigt das Modell des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff", dessen Gesellschaftsräume wieder gesondert zur Schau gestellt sind. Das deutsche Volksbildungswerk zeigt eine Stube, in der erzgebirgische Klöpplerinnen arbeiten. Das Amt „Schönheit der Arbeit" bringt Gegenüberstellungen von guten und schlechten Werkstätten. Schönheit in der Seeschiffahrt und Feierabendgestaltung in Stadt und Land vervollständigen die Schau, in der auch eine Musterwerksbibliothek nicht fehlt.

Im Rahmen der Veranstaltungen nimmt das große Festspiel „Volk spielt fürs Volk", bei dem auch ausländische Volksgruppen mitwirken, einen bedeutenden Platz ein. Täglich treffen die Trachtengruppen, die besonders hierfür ausgewählt sind, aus allen Teilen des Reiches ein. Auch Kinderkapellen befinden sich darunter.

Den festlichen Höhepunkt wird dann am Sonntag der große Festzug bilden, für den rund 3000 verschiedenartige Kostüme vorbereitet sind. An diesem Festzug nehmen ungefähr 3800 Personen teil und 35 Festwagen werden mitgeführt.

Der Sieg der Lebensbejahung

Dr. Ley empfängt die in- und ausländische Presse auf dem „Wilhelm Gustloff"

Der große, schon traditionell gewordene Empfang der in- und ausländischen Presse durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bildete in diesem Jahre den Auftakt zu der großen Hamburger Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

In den schönen Räumen des „Kraft durch Freude"-Schiffes „Wilhelm Gustloff" versammelte sich eine große Anzahl von Pressevertretern, wobei die Zeitungen des Auslands besonders stark vertreten waren. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wandte sich vor allem an die Vertreter des Auslandes. Man erwarte in Deutschland und insbesondere auf der jetzigen Reichstagung nicht von ihnen, daß sie sich unsere nationalsozialistische Idee zu eigen machten. Man erwarte und wünsche lediglich, daß sie ihren Zeitungen und damit ihren Völkern ein wahrheitsgetreues Bild dessen übermittelten, was ihnen in diesen Tagen in Hamburg gezeigt werde. Je fester und bewußter das deutsche Volk der Idee des europäischen Friedens diene, desto klarer und eindeutiger sei auf der anderen Seite die restlose Ablehnung der Wahnideen des Bolschewismus und seiner marxistischen und liberalistischen Zutreiber. „Ein Kompromiß oder einen Ausgleich mit dem Bolschewismus gibt es für uns nicht! Das muß die Welt, das muß Europa begreifen!"

Dr. Ley zeigte dann den tiefen Sinn der alljährlich in Hamburg stattfindenden Reichstagungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf: „Kraft durch Freude" ist für uns **der sozialistische Begriff der Gemeinschaft geworden, „Kraft durch Freude" ist die kürzeste Formel, auf die die Idee des Nationalsozialismus sich bringen läßt!" — ein gesundes Volk voll Energie und Lebenswillen, voll Freude an der Arbeit und voll Kraft gelte es zu schaffen und zu erhalten. Diese Kraft erwachse aus der Freude, aus der Lebensbejahung.**

Wir wollen Ihnen, so erklärte Dr. Ley, und damit der ganzen Welt zeigen, was wir bisher bereits mit unserer Idee „Kraft durch Freude" geleistet haben. Wir bauen mit unserer Idee nicht nur Schiffe, sondern Siedlungen, Seebäder, Ordensburgen. Ihnen all diese Erfolge zu zeigen, Ihnen auf Grund der tatsächlich vorhandenen Leistung ein Bild von der Kraft unserer Idee zu geben, das ist der Sinn der Reichstagungen in Hamburg! Die Idee „Freude und Arbeit" marschiert, so stellte Dr. Ley abschließend fest. Der Zustrom der ausländischen Gäste zur Reichstagung in Hamburg habe sich verdoppelt. Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Rom werde größer und umfassender sein als der Weltkongreß in Hamburg vor zwei Jahren.

Die dritte Etappe

Die letzten Gemeindewahlen in der Tschechei

Am Sonntag findet der dritte und letzte Teil der Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei statt. Die Wahlen wurden für 8170 Gemeinden ausgeschrieben, von denen weit über 1800 eine deutsche Mehrheit haben. In mehr als 4000 Gemeinden ist eine Einheitsliste eingebracht worden; es werden demnach in rund 4000 Gemeinden Wahlen stattfinden.

Im deutschen Gebiet wählt eine Reihe größerer Städte, so Reichenberg, Teplitz, Trautenau und Leitmeritz. Von den gemischtsprachigen Städten wählen u. a. Preßburg und Iglau.

Hausbesitzer! Fahnen heraus!

Anläßlich des Gautages in Breslau bitten wir alle Häuser mit Fahnenschmuck zu versehen. **Eingehenden Bericht siehe Seite 2.** Reichs. Breslau hören

Neuer Rekord des „Großen Dessauer"

Mit 10 000 Kilogramm Nutzlast in 7242 Meter Höhe

Nachdem die deutsche Luftfahrt erst in den Pfingsttagen mit ihren beiden Rekordflügen — dem Geschwindigkeitsrekord des Heinkel-Flugzeuges unter Führung von Generalmajor Udet und dem Höhenrekord des Junkers-Flugzeuges mit der Besatzung Kindermann, Wendel, Hotopf — die Welt überrascht hat, konnte sie Mittwoch bereits einen weiteren stolzen Erfolg verbuchen. Das gleiche Flugzeug, das am Sonnabend vergangener Woche mit 5000 Kilogramm Nutzlast eine Rekordhöhe von 9312 Meter erreichen konnte, ein viermotoriges Junkers-Flugzeug vom Typ „Der große Dessauer", stellte am Mittwoch mit 10 000 Kilogramm Nutzlast einen neuen Höhenrekord von 7242 Meter auf. Auch dieser Rekord befand sich bisher in ausländischem Besitz.

Am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr war das mit vier Daimler-Benz-Motoren ausgerüstete Junkers-Flugzeug mit der Besatzung Flugkapitän Kindermann und Diplomingenieur Hotopf vom Werftflugplatz der Junkerswerke in Dessau zu seinem Rekordflug gestartet. Die nach den bestehenden internationalen Vorschriften vorgenommene Auswertung der Barographen, die gestern nachmittag abgeschlossen wurde, ergab eine Höhe von 7242 Meter, welche die Maschine mit einer plombierten Nutzlast von 10 000 Kilogramm erflogen hatte. Damit ist der bestehende Rekord um über 200 Meter überboten worden.

DAF.-Betreuung auch im Heim

Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen bei der Reichsarbeitskammer

Reichsleiter Dr. Ley gibt bekannt: „Die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft verlangt, daß die Betreuung des deutschen schaffenden Menschen nicht nur an der Arbeitsstätte und in der Freizeit, sondern schon am Beginn seiner Beziehungen zur Volks- und Leistungsgemeinschaft einsetzt: bei seinem Leben in der Wohnung. — Infolge dieser hervorragenden politischen Bedeutung der Wohnung kann die Ordnung des Wohnungswesens nicht einzelnen Interessentengruppen überlassen werden.

Ich habe deshalb die Bildung der Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen bei den Arbeitskammern veranlaßt. Wegen der Bedeutung, die der Lösung der Wohnungsfrage für die beste Sozial- und Gemeinschaftsordnung zukommt, habe ich die Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen in der Reichsarbeitskammer verankert.

Das Ziel ist die Haus- und Wohngemeinschaft neben der Betriebsgemeinschaft als Garant für die Verwirklichung der Leistungs- und Volksgemeinschaft."

In einem Kommentar der DAF., Amt Soziale Selbstverantwortung, wird dazu erläuternd u. a. ausgeführt: Unmöglich kann es ein Nebeneinander von schönen Arbeitsstätten und schlechten und ungesunden Wohnstätten auf die Dauer geben. Das Haus ist die Stätte, an der sich das Familienleben, die Keimzelle gesunder Volkskraft, entfaltet. In der Reichsarbeitskammer wurde am 1. Mai 1938 die Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen gebildet, deren Aufgabe es ist, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung durch Sachverständige aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens eingehend zu untersuchen und auf die wohnungspolitische Entwicklung Einfluß zu nehmen.

Pflege freundschaftlicher Beziehungen

Der Führer empfing die Gesandten von Guatemala und der Schweiz

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop im „Hause des Reichspräsidenten" die neuernannten Gesandten von Guatemala und der Schweiz zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben und der Abberufungsschreiben ihrer Vorgänger.

Die Gesandten wurden einzeln durch den Stellvertretenden Chef des Protokolls von ihren Gesandtschaften abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten" geleitet, in dessen Ehrenhof jedesmal beim Eintreffen und bei der Abfahrt eine Ehrenwache des Heeres unter Führung eines Offiziers den Gesandten militärische Ehrenbezeigungen durch Präsentieren des Gewehrs und Rühren des Spiels erwies.

Der Gesandte von Guatemala, Dr. Manrique-Rios, wies in seiner Ansprache auf die freundschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hin. — Der Führer und Reichskanzler gab bei der Erwiderung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der neue Gesandte diese bestehenden guten Beziehungen fördern wolle, und sagte ihm hierbei die Unterstützung des Reiches zu.

Der neue schweizerische Gesandte, Dr. Fröhlicher, unterstrich in seiner Ansprache die jahrhundertealte, nie getrübte Freundschaft der beiden sprach- und kulturverwandten Länder, ebenso die allgemein anerkannte Neutralität der Schweiz. Er versprach, diese Freundschaft zu pflegen und das Verständnis dafür auch weiterhin im ganzen schweizerischen Volk zu vertiefen. — Der Führer und Reichskanzler hob in seiner Erwiderungsansprache hervor, daß das Deutsche Reich in gleicher Weise wie die Schweiz diesen freundnachbarlichen Beziehungen das größte Gewicht beimißt, und wies auf die hohe Bedeutung hin, die der überlieferten Neutralitätspolitik der Schweiz im Leben der Völker Europas und als wichtiges Element des Weltfriedens zukommt.

Nach den Empfängen verbrachte der Führer mit jedem Gesandten eine Zeitlang in freundlicher Unterhaltung und schritt nach der Abfahrt der Diplomaten die im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" aufgestellte Ehrenwache ab, wobei er von den zahlreichen Zuschauern, die sich in der Wilhelmstraße versammelt hatten, mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde.

Deutsche Grönlandexpedition an der Arbeit

Alle Teilnehmer wohlauf

Von der neuen deutschen Grönland-Expedition, die von der Hermann-Göring-Stiftung „Reichsjägerhof" entsandt wurde, um in Grönland tier- und pflanzenkundliche sowie geographische und meteorologische Forschungen durchzuführen, lief folgendes Telegramm ein: „Küsten in Nordgrönland jetzt eisfrei, gut gelandet, Aussichten für erfolgreiche Arbeit, alle wohlauf. Herdemerten und Kollegen."

Gegen künstliche Aufregung in England

Francos Flieger unterbinden ausländische Kriegsmaterallieferungen

Die Offensive der französischen und englischen Marxisten und ihrer Trabanten gegen den europäischen Frieden bildet das Hauptthema der Korrespondenten der römischen Blätter aus allen europäischen Hauptstädten. Insbesondere weisen die Londoner Vertreter auf die künstliche Aufregung englischer Kreise im Zusammenhang mit der Bombardierung roter Kriegsmaterallager und Transportschiffe hin.

Besonders beachtenswert sind die Ausführungen des Direktors des „Giornale d'Italia", der feststellt, daß nationalspanische Luftangriffe solange berechtigt seien, als die Roten ihre Munitions- und Materiallager in sogenannten offenen Städten unterbringen. Die Vernichtung von 65 000 Tonnen Benzin im Hafen von Barcelona beweise aller Welt nicht nur die Treffsicherheit der nationalspanischen Flieger, sondern auch die Notwendigkeit der Bombardierung, die den Zweck habe, jene Kriegsmittel zu vernichten, die die Bolschewisten mit Hilfe des Auslands weiterhin anhäuften. Aber nicht nur über vier Millionen Liter Benzin seien in der ersten Aprilhälfte über die Pyrenäengrenze nach Rotspanien geschafft worden, sondern auch viele weitere tausend Tonnen anderes Kriegsmaterial. Trotz der „Nichteinmischung" Frankreichs sei, was in diesem Zusammenhang wohl besonderes Interesse verdiene, die Lieferung von Flugzeugen im Monat April besonders bedeutend gewesen.

Insgesamt seien in dieser Zeit 284 Flugzeuge und 130 in französischen Fliegerschulen ausgebildete Piloten, in den ersten Maitagen weitere 46 Flugzeuge über Perthus und Tour de Carol nach Spanien gelangt. Was die „Freiwilligen"-Transporte betreffe, so hätten diese zwar eine gewisse Abnahme erfahren, denn es werde immer schwerer, Leute zu finden, die sich den Roten als Kanonenfutter zur Verfügung stellen wollten. Immerhin seien zwischen dem 9. und 25. April 298 Techniker, zumeist sowjetrussische und tschechische Ingenieure, nach Rotspanien abgegangen, und von Marseille fänden auch weiterhin kleinere mit Küstenschiffen ausgeführte Transporte von „Freiwilligen" statt.

Bei den oben angeführten Tatsachen handele es sich, wie das halbamtliche Blatt abschließend bemerkt, um einige vereinzelte Episoden, die das Bild der französischen „Nichteinmischung" vervollständigten. Mehr denn je sei es heute nötig, darauf hinzuweisen, daß Frankreich diese Politik nicht nur fortführe, sondern verstärke, nachdem Italien sich seinerseits England gegenüber dazu verpflichtet habe, in noch stärkerem Maße sich jeder Einmischung zu enthalten. Es sei notwendig, einige Zahlen und Tatsachen anzuführen, da man in Frankreich durch viel Geschrei versuche, die Wahrheit zu verdrehen.

Düsseldorf. Die Deutschlandreise des italienischen Arbeiterführers Cianetti fand in Düsseldorf ihren Abschluß. Vor seiner Heimreise sandte Cianetti an Dr. Ley ein Danktelegramm, in dem er seiner Freude Ausdruck gibt, mit dem Reichsorganisationsleiter zusammen am großen Werke der beiden Führer mitzuwirken.

Wien. In einer Feierstunde im großen Konzerthaussaal fand in Anwesenheit zahlreicher führender Männer von Partei, Staat und Wehrmacht die Uebernahme der österreichischen Waffenstudenten in den nationalsozialistischen deutschen Studentenbund statt.

Danzig. Der Direktor im Reichsgesundheitsamt Dr. Schütt eröffnete die Mitgliederversammlung der 4. Reichstagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Deutschen Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Sie umfaßt sämtliche beamteten Aerzte des Deutschen Reiches.

Donnerstag abend:

Feierliche Eröffnung des schlesischen Gautages in Waldenburg

21.55 Uhr kam der Ruf „Heiß Flagge!"

Breslau, die Stadt der Gautage der nationalsozialistischen Bewegung Schlesiens, legt bereits Vollschmuck für die am Wochenende zu erwartenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen aus dem ganzen Gau an. Was Nürnberg für die Bewegung im ganzen Reich, ist Breslau für die Bewegung der nunmehr einheitlichen Provinz Schlesien. Ebensosehr aber ist auch die These richtig, daß das, was Nürnberg für alle deutschen Volksgenossen, der Gautag für die gesamtschlesische Bevölkerung bedeutet. Bei der im Laufe der Jahre sich immer stärker ausprägenden Verschmelzung und dem immer stärker werdenden Einssein von Partei und Staat verwischt sich auch die Scheidung zwischen den Partei- und Volksgenossen immer mehr. Daraus ergibt sich aber auch folgerichtig die immer größer werdende Bedeutung des Gautages für Gesamtschlesien: Der Gautag wird von Jahr zu Jahr mehr eine Angelegenheit der gesamtschlesischen Bevölkerung.

Nicht mehr eine Manifestation der Stärke der Bewegung innerhalb der Provinz Schlesien ist der Gautag, sondern er bekommt von Gautag zu Gautag mehr den Charakter einer Dankbezeugung Gesamtschlesiens an die Bewegung überhaupt und insbesondere deren Bannerträger in Schlesien.

Und in der Tat, Schlesien hat fünf Jahre nach dem Umbruch und anderthalb Jahre nach der Verkündung des zweiten Vierjahresplans zu einem befreienden Dank an die durch die Bewegung gewordenen neuen Verhältnisse allen Anlaß! Denn ohne die Neuordnung der Verhältnisse überhaupt wäre auch in Schlesien der auf allen Gebieten zu verzeichnende Aufbau nicht möglich gewesen: Nur in einem gesunden Reich kann die Grenzprovinz Schlesien, wenn vielleicht auch in langsamerem Tempo, gesunden.

Daß hierzu jedoch reichlich Ansätze vorhanden sind, wird auch der verstockteste Widersacher nicht mehr leugnen können: staatsrechtlich ist Schlesien wieder eine einheitliche Provinz geworden, die gesamte Schlag- und Stoßkraft des geographischen Raumes Schlesien hat dadurch eine seit langem nicht mehr gekannte Wucht und Bedeutung gewonnen: Wirtschaftlich ist der Oderausbau einschließlich der Staubeckenbauten in beschleunigtem Tempo fortgeschritten, ebenso der Ausbau des neuen Verkehrsweges der Reichsautobahn, ein neues großes wasserwirtschaftliches Projekt in Zusammenhang mit dem bereits in Angriff genommenen Staubeckenbau bei Berghof im Tal der Weistritz bereitet sich vor, vor kurzem erfolgte der erste Spatenstich zum Bau einer Ferngasringleitung durch ganz Schlesien, um dadurch der weiterverarbeitenden Industrie eine neue Energiequelle zur Verfügung zu stellen, die Breslauer Messe hat sich in dreijähriger Aufeinanderfolge bereits derart als handelspolitisches Instrument bewährt, daß ihre Zukunft auch nach dem Werden Großdeutschlands keine Frage mehr ist, in Hirschberg-Cunersdorf wurde die größte deutsche Zellwollfabrik des Ostens errichtet und auch der Kupferbergbau ist in Schlesien wiederaufgenommen worden; kulturell ist Schlesiens Universität zur Reichsuniversität erklärt worden, ein großzügiger Ausbau derselben ist in Angriff genommen, eine schlesische Landesmusikschule wurde gegründet, das Breslauer Theaterleben ist unter gleichzeitiger Schaffung eines Theaters des Volkes gesundet, ein schlesischer Musik- und schlesischer Literaturpreis sind äußerer Ausdruck der Förderung der Kunst im Grenzland Schlesien im Dritten Reich.

In unerhörtestem Ausmaß aber ist dem Grenzland Schlesien dadurch sowohl materielle wie ideelle Förderung zuteil geworden, daß ihm im Zuge der oftbetonten innerdeutschen Politik in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zwei reichswichtige Veranstaltungen größten Ausmaßes, das unvergeßliche 12. Deutsche Sängerbundesfest und das darüber wohl noch hinauswachsende bevorstehende Deutsche Turn- und Sportfest, überlassen wurden. Der Segen, der dem Grenzland Schlesien nicht nur aus diesen beiden Veranstaltungen, sondern ganz allgemein dadurch erwachsen ist und noch erwachsen wird, daß von ihm das Odium einer Ostprovinz genommen worden ist, ist allein schon Verpflichtung zur bedingungslosen Treue.

Der Gautag Schlesien 1938 muß werden und wird sein das Bekenntnis des Dankes ganz Schlesiens für den dem Führer mit der Treuebotschaft vor der ersten Welt Großdeutschlands übersandte Feststellung des Gauleiters, daß Schlesien eine blühende und aufstrebende Grenzprovinz geworden ist, erfüllt von der Erkenntnis, daß Gegenwart und Zukunft nur gesichert sind in einem nationalsozialistischen Deutschland, unter einer nationalsozialistischen Führung des Gaues Schlesien.

Teilnehmer des Gautages in Breslau
Besucht die Sudetendeutsche Kunstausstellung in Breslau im Museum, am Museumsplatz!

Der Auftakt dazu am Donnerstag abend war ein einzigartiges Erleben für uns alle, die wir am Rundfunk saßen und im Geiste auf der Höhe bei Waldenburg weilten, wo ringsum im Tale die Feuer der Zechen und Gruben leuchteten und der Rythmus der Arbeit gedämpft auf die Höhe klangen, wo das schlesische Volk, verkörpert durch Partei, Staat und Wehrmacht, stand. In 49 schlesischen Kreisen standen auf großen Plätzen die Volksgenossen, um der Einweihung des Ehrenmales für die gefallenen 170 000 Streiter des Weltkrieges, der 25 Kämpfer der NSDAP. und der vielen Opfer der Arbeit, beizuwohnen. Dieses Mahnmal der schlesischen Toten, das einem dreifachen Zwecke dient, wird in Ewigkeit stehen; Generationen werden kommen, werden vergehen, aber das ewige Feuer, das aus der Opferschale 2 Meter hoch emporlodert, wird nie vergehen. Nach den einleitenden Worten des Führers des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, sprach Gauleiter Wagner.

In seiner Weiherede legte Gauleiter Wagner das Bekenntnis zur Treue und zum Opfer all derer, die für Deutschland geblutet haben, ab. Dann gab der Gauleiterstellvertreter Bracht das Kommando zur Flaggenhissung und wandte sich mit folgenden Worten an die aufmarschierten Formationen:

Sie haben, Gauleiter, die Weihe des schlesischen Ehrenmales vollzogen. So haben nun all die tapferen Männer aus dem schlesischen Raum, die im großen Ringen des Weltkrieges ihr Leben gaben, und die unter der Fahne mit dem Hakenkreuz für unser größeres und schöneres Deutschland ihr junges Blut verströmten, und so haben auch die, die auf dem Felde der Arbeit bis zum Tode getreu ihre Pflicht taten, hier auf Waldenburgs Bergen eine Stätte ewigen Gedenkens gefunden.

Wenn wir diese Stunde der Weihe von tiefer Ergriffenheit an den Beginn unseres Gautages der NSDAP. gestellt haben, so wollen wir uns damit bekennen zu der Treue und zu dem Opfer all derer, die für Deutschland ihr Leben gaben. Wir wollen damit bekunden, daß auch wir bereit sind, unsere Pflicht zu tun bis zum letzten Einsatz, so wie sie ihre Pflicht getan haben.

Wenn wir bereit sind zu solcher Pflichterfüllung
und zu solchem Opfer allezeit —
wird Deutschland leben in Ewigkeit!

Das sei der Sinn dieser Stunde, und in diesem Sinne darf ich, Gauleiter, deutsche Männer und Frauen und meine Parteigenossen, den Gautag Schlesien 1938 eröffnen.

Punkt 21.55 Uhr erklang der Ruf: „Heiß Flagge". Das Deutschland- und Horst Wessellied erklang zum Abschluß der Feierstunde, die uns alle in dem Gedanken stärkte, teilzunehmen an dem Auf- und Vorbeimarsch am Sonntag in Breslau. Von hier sind bereits die ersten SA-Männer Donnerstag und Freitag zu den Ausscheidungskämpfen für Nürnberg gefahren, während heute einzelne politische Leiter zu den Tagungen am Sonnabend fahren. Der Haupttrupp fährt Sonntag früh mit den Sonderzügen ab Glogau.

Lokales

Heerwegen, den 10. Juni 1938

Jubiläen und Gedenktage

10. Juni

1190 Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", ertrinkt im Fluß Saleph (türk. Gök-su) in Kleinasien.
1836 Der Physiker André Marie Ampère in Marseille gest.
1869 Der Maler, Baumeister und Kulturschriftsteller Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geboren.

11. Juni

1847 Der englische Seefahrer John Franklin auf einer Polarforschungsreise gestorben.
1864 Der Tondichter Richard Strauß in München geboren.
1916 (bis 7. August): Beginn der Schlacht an der Strypa in Ostgalizien.

Sonne und Mond:

11. Juni: S.-A. 3.38, S.-U. 20.22; M.-U. 2.37, M.-A. 18.50

Ewiger blauer Himmel!

Seit Tagen scheint unermüdlich unsere liebe Sonne erbarmungslos auf Mutter Erde. Viele Tropfen Schweiß werden tagein tagaus nun vergossen und schon kommt der ewige unzufriedene Mensch und plärrt nach Regen. Nun wir wollen froh und zufrieden sein, daß die Schlechtwetterperiode vorbei ist. Erst die Kälte mit den Frostschäden, die sich jetzt deutlich zeigen bei Stachel- und Johannisbeeren, und dann vor acht Tagen das schwere Hagelwetter. Wie fleißig können unsere Landwirte nun Gras mähen; im Handumdrehen sozusagen ist das Heu fertig. Und weiter: der Roggen blüht. Wenn man so durch unbeschädigte Felder streift, wie prachtvoll mannshoch steht der Roggen. Eines aber bitten wir: Kein Getreide ab- oder ausreißen. Es ist mehr Gedankenlosigkeit, bei Spaziergängen hier und da einen Getreidehalm ab- oder auszureißen, und denselben spielerisch durch die Finger gleiten zu lassen; insbesondere unsere Jugend ist groß darin. Derartige Vergehen werden bestraft; bedenke: Schaden am Volksvermögen. Und noch eines: z. Zt. blühen die Kornblumen. Wie schön sieht so ein Kornblumenstrauß im Haar unserer Jugend aus. Gewiß. Wir freuen uns der Kornblumen im Getreide, der Landwirt aber freut sich nicht. Deswegen ist das Pflücken dieser Lieblingsblume der Königin Luise auch erlaubt; aber man zertrete dabei nicht das Getreide; soweit man vom Feldrain die Blumen erlangen kann, nehme man sie. Wir wollen hoffen, daß die schöne Witterung noch einige Tage anhält; erbitten aber vom Lenker allen Seins für neue Woche einige linde Regenfälle!

Maul- und Klauenseuche.

Diese gefährliche Seuche ist neu ausgebrochen auch in Heerwegen bei Bauer Wenz. Die Sperrvorschriften sind dieselben geblieben und bitten wir nochmals alle Vorsichtsmaßnahmen (nasse mit Natronlauge getränkte Säcke vor den Türen) dringend zu beachten.

Im Landkreise Glogau ist diese Seuche weiter festgestellt worden bei Bauern in Oberquell (fr. Quaritz), Beuthen, Schwusen, Roggenfelde, Gramschütz, Klein-Logisch, Modlau, Marienquell (fr. Quilitz), Seppau.

Im Landkreise Lüben sind neu befallen von Maul- und Klauenseuche Gehöfte in Kniegnitz, Braunau, Oberau, Ziebendorf, Seebnitz, Zedlitz und die Schafherde im Niederhof Groß-Rinnersdorf.

O wie schön! So ruft Jung und Alt, wenn es in unserer Badeanst also mit Wonne sich dem Schwimmsport hingeben kann. Nach so einem heißen Sommertag ist ein Bad in unserer schönen Anstalt ein hoher Genuß, der besonders bei unserer Jugend beliebt ist. Die Temperaturen im Wasser sind 25 Grad, sodaß auch ängstliche Gemüter ruhig „plätschern" gehen könen.

Die Vereinigung ehem. Polkwitzer in Berlin feiert diesen Sonntag ihr Sommerfest in Bohnsdorf wie alljährlich mit Kaffeetafel, Belustigungen für Damen und Herren. Wir wünschen allerseits viel Vergnügen und schönes Wetter, sowie zahlreiche Beteiligung.

Für Baulustige findet am Dienstag, 14. Juni, vormittags von 8—13 Uhr im Kreishaus Glogau — Zimmer 25 — ein Sprechtag der Schlesischen Heimstätte statt. Baulustige, die für den Bau eines Eigenheimes, einer Werkwohnung oder Kleinstedlung Interesse haben, werden auf diesen Sprechtag aufmerksam gemacht.

Unsere Rathausuhr, die nun bald ausgedient, hat seit langem ihre eigene Zeit. Fünf bis 10 Minuten geht sie fast täglich vor. Warum? Uns unbekannt: es wäre jedoch zu wünschen, daß sie genau mit Radiozeit geht. Unnötiger Aerger zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft kann dadurch vermieden werden.

Musterung 1938. Im Kreisblatt sind die Musterungstermine veröffentlicht worden. Sie dauern vom 15.—28. Juni. Für Heerwegen ist diese am Montag, 20. Juni vorgesehen, dürfte aber, da nun hier Maul- und Klauenseuche herrscht, evtl. verlegt werden, zumal 18 Dörfer und eine Arbeitsdienstabteilung nach hier gehören. Wir berichten später darüber Zur Musterung haben sich zu stellen alle männlichen Personen, die im Jahre 1918 und 1919 bis einschl. 31. August 1919 geboren sind, sowie sämtliche zurückgestellte Dienstpflichtige der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1917. Zur Aushebung haben sich zu stellen sämtliche Dienstpflichtige der Geburtsjahrgänge 1916 bis 1917, sofern sie bei der Musterung „tauglich", „tauglich 1 und 2" und „bedingt tauglich" befunden worden sind.

Der Abschluß des Pfingstschießens am 3. Feiertag sah noch einmal rege Beteiligung aller Schießfreunde. Unaufhörlich knallten die Büchsen. Den wertvollen Berliner Wanderorden errang mit einer guten „20" Kamerad Vorbrich, der auch mit 52 Ringen den Silberlöffel erhielt. — Am lebhaftesten ging es auf dem Kleinkaliberstand zu, wo Lage um Lage geschossen wurde und immer einer besser schießen wollte wie der andere. Erst kurz vor Schluß glückte es Kaufmann Liebeherr mit 46 von 48 möglichen Ringen den 1. Preis, ein neues Fahrrad, zu erringen. Ein kurzes gemütliches Beisammensein noch — und das Pfingstschießen 1938 gehörte der Vergangenheit an. Es war in allen Teilen gut und harmonisch verlaufen.

Spar- und Darlehnskasse. Die für kommenden Sonntag einberufene Generalversammlung ist wegen der Maul- und Klauenseuche abgesagt worden. Neue Einladungen für späteren Termin ergehen rechtzeitig.

Riesengebirgsverein. Wie wir hören, hat der Hauptvorstand der hiesigen Ortsgruppe auf entsprechenden Antrag eine Beihilfe zu Schülerfahrten in Höhe von 120 RM. bewilligt. — Die Monatsversammlung am kommenden Montag findet, da das Vereinslokal im Sperrbezirk liegt, bei Kamerad Liebeherr statt.

Berichtigung. Zu dem Unfall von Bauer Schubert am vergangenen Donnerstag haben sich bei uns die Autofahrer gemeldet, die Sch. mit nach Grünthal nahmen. Demnach war die Angelegenheit so, daß 1. Sch. nur um die Pferde barmte und hoffte, sie mit Hilfe des Autos fangen zu können, 2. daß die Autofahrer den Wirt in Grünthal ersuchten, sofort telefonisch Arzt und Auto anzufordern und daß 3. die beiden Herren um 19 Uhr zu einer dringenden Besprechung in Glogau sein sollten, aber durch das Unwetter und den Unfall sowieso zu spät kamen. — Also hat sich auch diese anfangs mysteriöse Angelegenheit glücklich geklärt.

Flora-Lichtspiele. Sonnabend und Sonntag läuft ein spannender Kriegs-, Spionage-, Kriminal- und Liebesfilm: „Signal in der Nacht". Wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Italien schon liegt Kastell Monte Nicolo, Besitz des Grafen Bernini, im Kampfgebiet. So unerwartet ist das siegreiche Vordringen der österreichischen Truppen, daß die verwitwete junge Schloßherrin und ihre Schwägerin keine Zeit fanden, das Schloß zu räumen. Da stockt der Vormarsch. Eine wichtige Brücke ist gesprengt, und von ihrer Wiederherstellung hängt die weitere Entwicklung der Operationen ab. Spannend wird die weitere Handlung, in der ein italienisches Sprengkommando, in den Kellern des Kastells verborgen, und die Schwägerin die Hauptrolle spielen; Blinkzeichen in der Nacht, neue Sprengung der Brücke usw. Wer gab das Signal in der Nacht? Nina, die als Italienerin ihr Vaterland glühend liebt? Oder Brigitta, die, in Wien geboren, durch ihre Heirat Italienerin wurde? Eine hochdramatische Kriegsgerichtsverhandlung versucht vergeblich, das Geheimnis jenes Signals aufzuklären, bis der schwerverwundete Auersperg seine entscheidende Aussage machen kann, die Brigitta freispricht von aller Schuld. Sybille Schmitz als Brigitta und Hansgeorg Laubenthal als Auersperg sind das interessante Liebespaar des Films, den ein begabter, junger Spielleiter im Rahmen großer Mittel inszenierte.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft. Die für heute abend vorgesehene Pflichtversammlung fällt aus

NS.-Lehrerbund. Der Kreisabschnitt Heerwegen hat seine nächste Tagung Sonnabend, 18. Juni, 16 Uhr im „Thronfolger." Vortrags-Thema: „Mein Kampf", 2 Teil, 12. Kapitel (Röhr-Oberzauche).

Aus der Nachbarschaft

Ransdorf. Von einem Bullen schwer verletzt. Der Melker Adolf Teichert von hier wurde mit schweren Rippenbrüchen in das Städtische Krankenhaus Glogau eingeliefert, da er von einem Bullen angefallen und übel zugerichtet worden war.

Schlestersee. Bürgermeisterversammlung. Dienstag, 14. Juni, 9 Uhr, beginnt hier im Strandhaus eine Versammlung der Bürgermeister des Landkreises Glogau. Zuerst wird ein Vortrag über die neue Grundsteuer und das Verfahren bei dem Erlaß aus Billigkeitsgründen gehalten. Dann findet eine Aussprache über allgemeine kommunale Angelegenheiten statt.

Glogau. Patenschaft der Stadt vom fünften Kinde an. Als erste schlesische Stadt hat Glogau den Beschluß gefaßt, mit Rückwirkung vom 1. Januar 1938 bei dem fünften Kinde und bei weiteren Kindern artreiner, erbgesunder, wohlgeordneter und politisch einwandfreier Familien Glogauer Bürger die Patenschaft zu übernehmen. Die Stadt Glogau wird daher bei ungefähr dreißig fünften und weiteren Kindern im Jahr ein fortlaufendes Treueverhältnis eingehen. Es beginnt damit, daß dem betreffenden Kinde nach Ablauf des ersten Lebensjahres zum ersten Geburtstag mit einem künstlerisch gehaltenen Glückwunschschreiben die Uebernahme der Patenschaft verkündet wird. Voraussetzung bei der Uebernahme der Patenschaft ist die Einwilligung der Eltern. Das Treueverhältnis zwischen der Stadt und dem Patenkinde bleibt bis zum 24. Lebensjahre des Patenkindes bestehen. Bei Studierenden wird dieses Verhältnis noch länger bestehen. Die Stadt wird bei ihren Patenkindern für gute Schulbildung, gute Lehrausbildung und bei besonders Begabten für ein Studium sorgen, außerdem erhält jedes Patenkind zum Geburtstag ein Geschenk der Stadt und bei Beendigung der Patenschaft ein Bild des Führers. Die Uebernahme der Patenschaft erfolgt ohne Ansehen der sozialen Stellung der Eltern. Zu ihrer Durchführung ist bei der Stadtverwaltung ein Dezernat der Patenschaften eingerichtet worden.

Nordschlesien in der Erzeugungsschlacht

Die Erzeugungsschlacht der Reichsregierung geht jeden Volksgenossen an, denn sie gilt der Existenz jedes einzelnen. Deshalb ist auch jeder in sie eingeschaltet, nicht nur der Bauer, sondern genau so gut die Hausfrau, der Verbraucher genau so wie der Produzent, der Großbetrieb genau so wie der Kleinbetrieb.

Um den Anteil der nordschlesischen Kreise Glogau, Freystadt und Grünberg oder wenigstens einen Ausschnitt daraus zu zeigen, hatte der Reichsnährstand die nordschlesische Presse zu einer Besichtigungsfahrt durch diese drei Kreise eingeladen. Die Fahrt begann in Glogau und führte zunächst in den Musterbetrieb des Kreisbauernführers Willy Eigendorf in Oberzauche, Kreis Glogau, eine Neubauernsiedlung von 80 Morgen, mit sehr leichtem Boden. In Anbetracht dieser Tatsache ist diese Wirtschaft vorwiegend auf Viehzucht und Hackfruchtbau, vor allem Kartoffeln, eingestellt und außerdem weitgehend technisiert, um aus den gegebenen Verhältnissen so viel wie möglich herauszuholen zur Füllung der Fettlücke in der Volksernährung.

Auch der kleine Neubauernbetrieb stellt also, wenn er richtig geführt wird, einen wichtigen Faktor in der Erzeugungsschlacht dar.

Die Führung eines Haushalts steht heute ganz stark im Zeichen der Erzeugungsschlacht und der Verbrauchslenkung. Der Ausbildung zur ländlichen Hausfrau dienen die Landfrauenschulen der Landesbauernschaft, von denen die im Kreise Freystadt gelegene Schule in Neustädtel besucht wurde. Der Unterrichtsplan in diesen Schulen umfaßt in praktischer und theoretischer Arbeit die Gebiete „Die Bäuerin und ihr Werk", „Die Bäuerin in Familie und Dorfgemeinschaft" und „Die Bäuerin und ihr Volk". Diese Schulen nehmen Mädchen von 16 Jahren an auf, der Besuch dieser Schulen ist unter anderem Pflicht bei der Ausbildung von Reichsarbeitsdienstführerinnen.

Wie die Hausfrau nach den Richtlinien der Verbrauchslenkung im Vierjahresplan sehr schmackhafte Gerichte zubereiten kann, zeigte ein Probeessen der NS.-Frauenschaft in Freystadt, das unter dem Motto: „Hering, Seefische und Quark" stand.

In der Nähe von Grünberg bei Lawaldau liegt das Obstgut Geo, in dem auf einem 100 Morgen großen Gartengelände die Anbaumöglichkeiten der verschiedenen Obstsorten auf dem leichten Boden dieses Gebietes ausprobiert werden und in dem vor allem Spargel gezüchtet wird, der als sehr hochwertig bezeichnet werden darf und besonders nach Baden ausgeführt wird.

Der Schulung im Obst- und Gartenbau dient die gärtnerische Werkschule in Grünberg, in der ein Hauptteil der Arbeit ebenfalls Versuchen gilt, aus dem leichten Boden dieser Landschaft und durch verschiedene Methoden in den Treibhäusern die größtmögliche Leistung auf dem Gebiet des Obst- und Gemüsebaues zu erreichen.

Den Abschluß der Fahrt bildete eine Besichtigung des Weinbaumuseums in Grünberg, einer in Ostdeutschland einzigartigen Einrichtung, die leider heute noch unvollständig ist, um deren Ausbau aber die maßgeblichen Stellen eifrig bemüht sind. Denn der Grünberger Weinbau, der ja gerade in den letzten Jahren erheblich gefördert worden ist, hat eine ehrwürdige und teilweise einzigartige Tradition, die es wert ist, besonders gepflegt zu werden.

Prags Kriegspolitik

Dienstzeitverlängerung demnächst vor dem Parlament

Prager Blätter melden plötzlich übereinstimmend, daß die in den Abendblättern vom 8. Juni verbreitete Nachricht über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit von den Prager zuständigen Stellen als verfrüht bezeichnet werden müsse. Die Angelegenheit sei bei weitem noch nicht spruchreif.

Das linksgerichtete „A Zet" meint, daß die bisherigen Meldungen ungenau seien; im Grunde sei es aber entschieden, daß die aktive Dienstzeit verlängert wird. Die dazu notwendige Novelle des Wehrgesetzes solle schon einer der nächsten Sitzungen des Parlaments vorgelegt werden.

Im Zusammenhang mit der Verlängerung der aktiven Dienstzeit verlautet aus gut unterrichteten Kreisen, daß sich die politischen Minister schon mit dem Plan einer freiwilligen Sammlung zugunsten der Heeresverstärkung befaßt und ihn auch genehmigt haben. Der Name der Sammlung würde „Nationale Freiheits-Sammlung" lauten. Schon am nächsten Sonntag soll ein Manifest erlassen werden, das die Bevölkerung zur größtmöglichen Unterstützung der Aktion auffordern wird.

Neue tschechische Hetzlüge

Eine Reihe von tschechischen Zeitungen hatte zu durchsichtigen Zwecken die Lüge in die Welt gesetzt, in Engelsberg im Bezirk Freudenthal sei bei Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei ein Waffenlager „entdeckt" worden. Das Tschechoslowakische Preßbüro sieht sich nun doch veranlaßt, amtlich mitzuteilen, daß diese Nachrichten den Tatsachen nicht entsprechen.

Amerikanische Riesenflugboote

Kosten drei Millionen Dollar je Stück

Der Leiter der Aeronautischen Abteilung im amerikanischen Marineministerium, Konteradmiral Cook, teilte mit, daß die amerikanische Marine den Bau eines Riesenflugbootes plane. Das Flugboot soll eine Größe von 50 Tonnen erreichen und ohne Zwischenlandung die Strecke San Franzisko—Hawai und zurück fliegen können. Die Kosten werden auf drei Millionen Dollar geschätzt. Das Flugboot werde eine 10 bis 14 Mann starke Besatzung haben.

Glogau. Vor den Augen der Eltern ertrunken. Auf einem Fischereiteich in dem Dorf Seehagen (Klautsch) bei Glogau ereignete sich ein tragischer Unfall, bei dem ein zehnjähriger Knabe ums Leben kam. Zwei Schuljungen fuhren in einem Fischerkahn auf dem acht Meter tiefen Teich. Als der eine der beiden Jungen zum Baden aus dem Kahn sprang, kippte der Kahn, so daß der darin sitzende Erwin Zeitz, der nicht schwimmen konnte, ins Wasser stürzte und vor den Augen der Eltern ertrank.

Glogau. Von einem Kraftwagen angefahren. Ein Motorradfahrer, der an der Straßenkante am Ausgang des Dorfes Lerchenberg stand und an seinem Rade arbeitete, wurde von einem vorüberfahrenden Kraftwagen angefahren und ein Stück mitgeschleift. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Bruch des Oberschenkels und wurde sofort ins Krankenhaus in Glogau gebracht.

Lüben. Die Verpachtung der Kirschalleen im Kreise Lüben zeigte dies Jahr ein ganz gegenteiliges Bild wie in den Vorjahren. Der Frost hat die Kirschblüte zum größten Teil vernichtet, so daß streckenweise von einem Behang kaum zu reden ist. Wenn trotzdem eine kleine Zahl Pächter erschienen war, die auch hin und wieder ein Gebot abgaben, so geschah es wohl nur deswegen, um die von ihnen seit Jahren gepachtete Allee nicht in andere Hände kommen zu lassen. Viele Strecken fanden überhaupt keine Pächter. Der Kreis hatte sowieso auf eine öffentliche Verpachtung verzichtet und wird mit freihändiger sicher einen besseren Ertrag erzielen als mit öffentlicher Verpachtung, zumal die Geschlossenheit der Pächter die sehr mäßigen Schätzungen der Verwaltung auf ein Viertel bis ein Achtel herabdrückte.

Seebnitz. Hühnerdiebstahl. Aus dem Kuhstall des Bauern Richard Seifert wurden nachts neun Hühner und ein Hahn gestohlen. Damit das Rindvieh sich ruhig verhalten sollte, ist es von den Dieben gefüttert worden. Zum Transport der Hühner nahmen sie außerdem einen großen Korb mit.

Landeshut. Von herabfallenden Brettern schwerverletzt. Der Kutscher des Sägewerks in Krausendorf wurde von herabfallenden Brettern getroffen und so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in das Landeshuter Kreiskrankenhaus erfolgen mußte.

Landeshut. Schwerer Sturz einer Radfahrerin. Eine Radfahrerin stürzte auf der stark abfallenden Straße von Rothenzechau nach Schreibendorf so unglücklich, daß sie besinnungslos liegenblieb und in das Kreiskrankenhaus in Landeshut übergeführt werden mußte.

Görtelsdorf. Motorradunfall. Der Bauer Heinrich Wesner II kam durch einen sich plötzlich von der Kette losreißenden Ochsen mit seinem Motorrade zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

Oppeln. Beim Baden ertrunken. In Malapane ertrank in der Malapane der sechsjährige Klaus Lücke. Der Knabe geriet in ein tiefes Loch und ging sofort unter.

Gleiwitz. Hermann Göring beim zehnten Kinde Pate. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat beim zehnten Kinde des Bergmanns Wilhelm Gollasch die Ehrenpatenschaft übernommen.

Groß-Strehlitz. Eisenbahner tödlich verunglückt. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Groß-Strehlitz und Heuerstein verunglückte der 30 Jahre alte Reichsbahngehilfe Johann Soika tödlich. Soika, der sich zum Dienst an den nächsten Schrankenposten begab, benutzte den Bahnkörper und wurde dabei von dem von Beuthen kommenden Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Letzte Nachrichten

Die Berge fordern schwere Opfer

Zahlreiche tödliche Kletterunfälle

Eben erst hat der Dachstein drei Opfer gefordert, den Erlanger Arzt Dr. Grünbauer, der von einer Schneewächte verschüttet wurde, und zwei Männer der Bergungsmannschaften, die von einer Lawine in die Tiefe gerissen wurden, und schon werden neue Unfälle bekannt.

Auf der Tiroler Seite der Zugspitze wollte der 19jährige Heinz Petzold aus Ottendorf in Sachsen an einer Eiswand emporklettern, stürzte dabei aber 600 Meter tief bis zu einem Stützpfeiler der österreichischen Zugspitzbahn ab. Mit langen Stangen wurde der Verunglückte in die Kabine der Seilschwebebahn heraufgezogen. Mit schwerem Schädelbruch wurde er in die Klinik nach Innsbruck übergeführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Infolge Ausbrechens eines Steines stürzte im Tiroler Kaisergebirge bei Kufstein ein junger Bergsteiger 200 Meter tief ab und blieb tot liegen. Fast an der gleichen Stelle rutschte ein 21jähriges Mädchen auf einem Schneefeld aus und stürzte 30 Meter tief ab. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen. Eine junge Zahnärztin stürzte bei einer Tour auf die Baumgartenalm über eine 40 Meter hohe Wand ab und trug schwere Verletzungen davon.

Offensive auf 30 Kilometer Breite

Die „Eiserne Division" aufgerieben

Die nationalspanischen Truppen tragen die Offensive an der Teruelfront siegreich vor. Sie griffen zwischen Penagolosa und Adzaneta auf 30 Kilometer breiter Front an und warfen die Bolschewisten aus ihren stark befestigten Stellungen. Die durchschnittliche Tiefe des Vormarsches beträgt 12 Kilometer. Die Nationalen gelangten bis dicht vor Useras, nordwestlich von Castellon. Von Penagolosa aus besetzte eine andere nationale Kolonne das Bergmassiv von Sierra de la Cruz. Im Abschnitt Teruel drangen die Truppen des Generals Varela ebenfalls weiter nach Süden vor. Unter den in den letzten Kämpfen aufgeriebenen feindlichen Divisionen befindet sich auch die sogenannte „Eiserne Division", die als „Elitetruppe" bezeichnet worden war.

Die Londoner Zeitungen berichten von einem neuerlichen Luftangriff auf ein englisches Schiff im Hafen von Castellon nördlich von Valencia. Danach soll der englische Dampfer „Isidora" von einer Luftbombe getroffen worden sein, die den Maschinenraum zerstörte.

Personen sind hierbei nicht verletzt worden. Der britische Zerstörer „Vanoc", der Alicante anlief, ist noch am gleichen Abend aus dem Hafen wieder ausgelaufen.

Nach einer Reutermeldung ist der französische Dampfer „Brisbane" in der Nähe des Hafens von Denia ebenfalls von Brandbomben getroffen worden. Das Schiff soll um Mitternacht noch gebrannt haben.

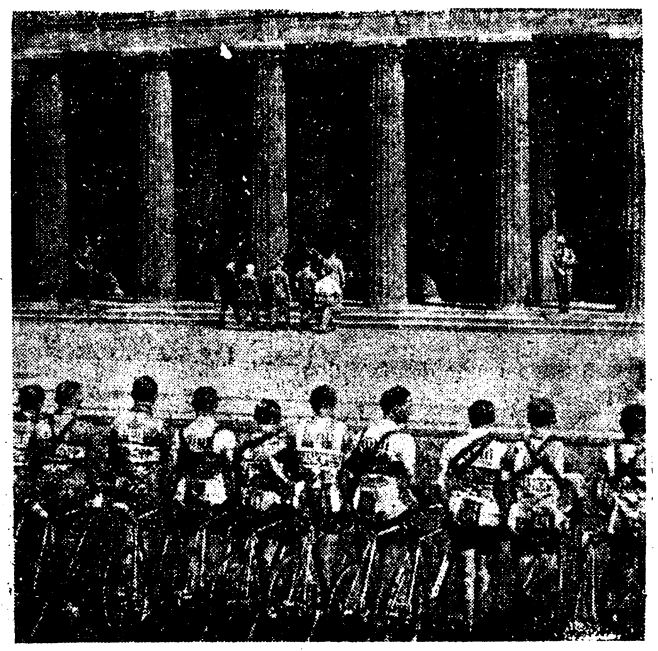
Der an Bord des Schiffes befindliche englische Nichteinmischungs-Beobachter Jones sei zusammen mit fünf Mitgliedern der Besatzung getötet worden.

Berliner Zeitungsmeldungen zufolge soll der englische Außenminister Lord Halifax seinen Urlaub abgebrochen haben und nach London zurückgekehrt sein. Weiter verlautet, daß die englische Regierung scharfe Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Luftangriffe plane. An die Kriegsschiffe und Flugzeugeinheiten im Mittelmeer soll Befehl gegeben werden, sofort auf jedes sich nähernde spanische Flugzeug zu schießen, auch wenn es sich noch über spanischen Hoheitsgewässern aufhalten sollte. Man rechnet in London damit, daß England alle an der spanischen Frage interessierten Mächte zusammenrufen werde.

Das große Radrennen durch Deutschland

Start bei tropischer Hitze — Erste Etappe Berlin—Zittau

Zu einer eindrucksvollen Veranstaltung gestaltete sich der Start zu der Internationalen Deutschlandrundfahrt der Radfahrer in Berlin. Das größte radsportliche Ereignis dieses Jahres auf deutschem Boden begann unter größter Anteilnahme aller sportlichen Kreise mit der ersten Etappenfahrt von Berlin nach Zittau. 64 Fahrer aus sieben Nationen hatten sich im Lustgarten versammelt, wo das Rennen begann. Die Fahrer traten staffelweise an, um der Heldenehrung beizuwohnen. In Gegenwart von Gauführer Breithaupt wurde ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt und so der ganzen Fahrt ein würdiger Auftakt gegeben, der seinen Eindruck auf die gewaltiae Zuschauermenae nicht verfehlte.



Der Auftakt zur Deutschlandfahrt

Vor dem Start zu dem großen Radrennen durch Deutschland legten die Teilnehmer einen großen Kranz am Berliner Ehrenmal nieder.

(Scherl-Wagenborg)

Dann endlich begann die Fahrt, die zunächst neutralisiert war, solange sie durch die Straßen der Innenstadt von Berlin führte. Erst draußen in Tempelhof, dort, wo der Verkehr der Weltstadt schon etwas abebbt und die Häuser sich langsam lichten, wurde der eigentliche Start vollzogen. Als die lange, buntfarbige Kolonne der Radfahrer dorthin gelangt war, wurde pünktlich um 10.30 Uhr der Startschuß zu dem Rennen abgegeben. Der bunte Schwarm stob in wilder Fahrt davon, und damit hatte das Rennen begonnen. Das Thermometer zeigte 30 Grad im Schatten.

Erst nach 17 Tagen, am 25. Juni, kommen die Fahrer wieder zurück nach dem Ziel, der Reichshauptstadt, nachdem sie bis dahin eine Strecke von fast 4000 Kilometer auf ihrer Fahrt durch fast alle deutschen Gaue zurückgelegt haben. Ungeheure Strapazen warten ihrer bei diesem Rennen, das sie über Berg und Tal durch alle Schönheiten

Morgens Malzkaffee trinken heißt: den Tag gut beginnen!

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Freitag 19.30 Helferkreis, 20 Jungmänner, Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag 8.30 Kinderkirche, 9.30 Gottesdienst, 16 Gottesdienst in Oberzauche, Montag 20 Frauenhilfe, Dienstag 18.30 Unterricht, 20 Bibelstunde.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit Sonntag wegen des Wallfahrtsfestes in Hochkirch hier nur 8.30 Hochamt Wochentags 6.30 hl. Messe, Dienstag Schulmesse, Donnerstag hchhlig. Fronleichnamsfest 7 hl. Messe 8.30 Festpredigt, Hochamt, Prozession, Te Deum und hl. Segen, 14.30 Segensandacht.

Evgl. Kirche Heinzenburg. Sonntag 8 Gottesdienst, 15 Jungmädchen, Freitag 14 und 16 Konfirmandenunterricht.

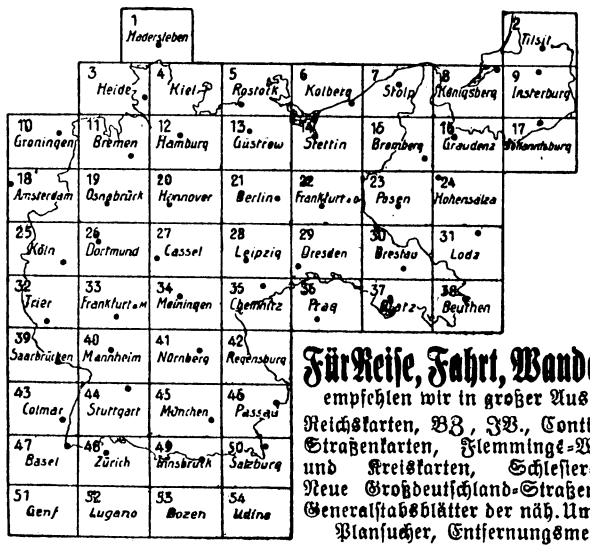
Flora - Lichtspiele

Sonnabend, den 11. Juni, abends 8.30 Uhr
Sonntag, den 12. Juni, abends 8.30 Uhr
läuft der große, spannende Kriegsfilm der Tobis

Signal in der Nacht

Ein großer dramatischer Film aus den ersten Tagen des Weltkrieges hinter der Dolomitenfront, aus dem hell und klar das hohe Lied der Treue, des Glaubens und der verschworenen Gemeinschaft tönt

Dazu das Beiprogramm und die Tonwoche



Für Reise, Fahrt, Wanderung
empfehlen wir in großer Auswahl
Reichskarten, BZ, JV., Continental-Straßenkarten, Flemming-Wander- und Kreiskarten, Schlesier-Karten Neue Großdeutschland-Straßenkarten, Generalstabsblätter der näh. Umgegend Plansucher, Entfernungsmesser.

Papierhandlung Lübenerstrasse 3.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung herzlichsten Dank.

Sandhofen, den 5. Juni 1938

Walter Kunze und Frau Erna,
geb. Hielscher

Spar- und Darlehnskasse

Die für Sonntag, 12. Juni, angesetzte Generalversammlung
fällt wegen Maul- und Klauenseuche aus
Neuer Termin wird bekanntgegeben

Der Vorstand: Pischke, Liebeherr

Bücher, die unterhalten und bereichern

Robert Janecke
Begegnung im Herbst
Novelle. Biegsam in Ganzleinen RM. 2,60. — Das schicksalhafte Zusammentreffen zweier Menschen, die, jeder auf seine Weise, einer bedrückenden Umgebung entflohen sind, hat hier durch das psychologische Einfühlungsvermögen und die Darstellung des Dichters bleibende Gestalt gefunden.

Hans Joachim Moser
Der klingende Grundstein
Das Schicksal der deutschen Barockmusik in 12 Erzählungen. Mit 12 Federzeichnungen und farbigem Schutzumschlag von Max Kellerer. Ganzleinen RM. 5,80. — Ein vielfarbiges Bild von Zeit und Menschen des Barock. Wie Stimmen eines Chors klingen die Novellen zusammen zu einem Roman. Es ist dem Dichter aufs schönste gelungen, den Ton jener Zeit zu treffen.

Friedrich Franz v. Unruh
Der Tod und Erika Fiska
Eine Nachkriegserzählung. Biegsam in Ganzleinen RM. 2,80. — Eine Dichtung, in der es um die schwerste und härteste Erprobung der soldatischen Tapferkeit geht, die bestanden wird durch die Liebe einer Frau und aus mutiger Bejahung des unabwendlichen Schicksals.

Josef Weyssenhoff
Der Zobel und die Fee
Jagdroman. Deutsch von Jean Paul d'Ardeschah. Einband und Schutzumschlag von Hans Meid. Ganzleinen RM. 5,80. — Eine große Ballade, d. h. ein langgesponnenes Tanzlied von den leichteren und schwingenden Saiten des Lebens getragen. Dies Buch will den rechten deutschen Lesern nachdrücklich ans Herz gelegt sein. (Europäische Revue.)

Buchdruckerei in Heerwegen

Sonntagsdienst: Dr. Schaefer

RGV. Montag 20,30 Sitzung bei Liebeherr

Laden
2 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten und 1. 9. oder 1. 10. 1938 zu beziehen.
Heerwegen, (fr. Polkwitz,) Markt Nr. 21, Tr. Pilz

gepflegte Füße sind frei von Hühneraugen-Schmerzen
Blechdose (8 Pflst.) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:
Mohren - Drogerie Kubatz

Völkischer Beobachter
Papierhandlung Lübenerstraße 3

Ferkel und Streu-Stroh
verkauft
Nowak, Bahnhofstraße 5.

3-4 Absatzferkel
verkauft Friedrichswalde 3

Modenhefte
alle 14 Tage
Monatshefte
Papierhandl. Lübenerstr. 3

Holz-Schuppen
2.70×2.60 groß, guterhalt. zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Kirschennutzung auf dem Wege nach Schenkfeld, findet am Montag, den 13. d. Mts. vormittags 11 Uhr Rathaussaal (I. Stock) statt.

Heerwegen den 9 Juni 1938

Der Bürgermeister
Thiers.

Heute früh 9.25 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe, treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Walter

geb. Badermann
im 63. Lebensjahr

Herbersdorf, den 10. Juni 1938

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Walter

Beerdigung: Montag, 14 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt
Für Mk. 2.10 aber nur in Apotheken
nur Stadtapoth. Heerwegen

M.K. PAPIER
Max Krause
Geschäftspapiere
Briefumschläge
Papierhandlung Lübener-Straße Nr. 3

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Fühlen Sie sich matt?
Das dürfte eine Folge von Blutarmut, Schlaflosigkeit, Nerven- und Gliederschwäche sein.
Sie sollten etwas dagegen tun:
Jsen trinken!
Isen ist ein wohlschmeckendes, appetitanregendes Nähr- und Kräftigungsmittel.
Flasche RM. 2.25
Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Fahrschul., Tankstelle u. Reparaturwerkstatt
Sämtliches Zubehör für Auto, Motorrad, Fahrräder
Otto Bröge, Heerwegen
Fernruf 13, nach 20 Uhr bis früh 8 Uhr Heerwegen 13 über Lüben
Vergess. Sie nicht Ihren Auto-Oelwechsel

Schlesische Zeitung
Buchdruckerei Heerwegen, Tl. 27

der deutschen Landschaft führt. Der Auftakt an diesem heißen Sommertag gab bereits einen Vorgeschmack davon, was in den nächsten Wochen von den Deutschlandfahrern verlangt wird. Aber nicht umsonst werden sie die „Giganten der Landstraße" genannt. Sie werden sich den Anstrengungen gewachsen zeigen. Ihr Ehrgeiz geht dahin, Minute auf Minute Vorsprung vor den anderen zu erzielen. Denn dieses Rennen ist ein Kampf gegen die Uhr. Derjenige, der auf der ganzen Fahrt die kürzeste Gesamtzeit herausgefahren hat, ist der Sieger des großen Rennens.

Umbenhauer gewann erste Etappe

Trotz der unerhörten Hitze, die den Rennfahrern ihre Aufgabe erheblich erschwerte, entbrannte bald nach dem Start der Kampf auf der ganzen Linie. Ueberall wurde das Feld in den Ortschaften an der Strecke von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt. In geradezu rührender Weise waren alle bemüht, den Fahrern, die nicht nur unter der Temperatur von mehr als 30 Grad litten, sondern auch von dem Staub geplagt wurden, Erfrischungen zukommen zu lassen. Mit Eimern und allen möglichen anderen Gefäßen standen die Menschen bereit, um die Rennfahrer unter ganze Wasserwogen zu setzen. Vorbildlich arbeitete in dieser Beziehung der Arbeitsdienst in Muskau, wo jeder Mann eine „Dusche" bereit hatte, so daß keiner zu kurz kam.

Der Wiener Wudernitz gab das Signal zu dem ersten Vorstoß, der aber bald wieder verpuffte. Vor Cottbus wurde das Feld der 64 Fahrer endgültig gesprengt. Neun Mann unternahmen hier einen erfolgreichen Ausreißversuch, konnten aber nicht verhindern, daß eine elf Mann starke Verfolgergruppe zu ihnen aufrückte. Unter den Fahrern, die um eine vorzeitige Entscheidung bemüht waren, zeichnete sich besonders der spätere Sieger Umbenhauer aus. Auf dem Wege nach Görlitz waren es dann die fünf Fahrer Umbenhauer, Funke, Wudernitz, Hauswald und Grundahl (Dänemark), die dem Felde enteilten. Hauswald und der Däne fielen wieder ab, zumal Grundahl einen gefährlich aussehenden Sturz erlitt.

Am Ziel in Zittau, wo eine riesige Menschenmenge die Rennfahrer erwartete, feierte dann Umbenhauer einen überlegenen Spurtsieg, durch den er sich das gelbe Trikot des Spitzenreiters sicherte. Mit 20 Meter Vorsprung zerriß er das Zielband vor Funke und dem zuletzt wieder aufgerückten Dänen Grundahl. 300 Meter zurück führte der Belgier Bonduel die erste Verfolgergruppe an. Die Leistung, die die Rennfahrer unter den herrschenden Witterungsumständen vollbrachten, ist aller Anerkennung wert, hat doch der Sieger auf der 259 Kilometer langen ersten Etappe einen Durchschnitt von 36,94 Stundenkilometern herausgekurbelt.

Der erste Ausfall des Rennens betraf einen Ausländer, den Schweizer Blattmann. Dieser Fahrer erlitt einen Sturz und mußte die Fahrt aufgeben. Gänzlich versagt haben die beiden Jugoslawen im Feld, die schon frühzeitig zurückfielen und die „rote Schlußlaterne" des Feldes bildeten.

Das genaue Ergebnis: Sieger Umbenhauer (Phänomen) 7:26:30 Std.; 2. Funke (Diamant), 3. Grundahl (Dänemark), 4. Bonduel-Belgien (Presto) 7:26:40; Arents, Kijewski, de Caluwé-Belgien, Weckerling, Kutschbach, Schild 7:29:07; Pützfeld, Bautz 7:32:16; Thierbach, Dignef-Belgien, Wengler, Fischer, Langhoff.

Dramatische Niederlage in Paris

Deutschland verlor mit 2:4 (2:1) gegen die Schweiz

In einem unerhört dramatischen Kampf hat Deutschland das Wiederholungsspiel gegen die Schweiz in der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft verloren. In der ersten Halbzeit war unsere Mannschaft klar überlegen, was sich auch in einer 2:1-Führung ausdrückte. Nach Halbzeit konnte aber die Schweiz, die das große Tempo dieses Kampfes besser durchstand und offenbar auch bei der ungeheuren Hitze eine bessere körperliche Kondition aufwies, nicht nur den deutschen Vorsprung aufholen, sondern sogar durch zwei weitere Tore den Sieg sicherstellen. Damit ist Deutschland aus der Fußball-Weltmeisterschaft ausgeschieden, während die Schweiz an unserer Stelle am Sonntag gegen Ungarn antreten hat.

Die Schweiz trat zu dem Wiederholungskampf, der vor rund 30 000 Zuschauern am gleichen Schauplatz wie am vergangenen Sonnabend vor sich ging, mit unveränderter Mannschaft an. Der Verteidiger Minelli war also wieder voll auf dem Posten und spielte eine ausgezeichnete Rolle. Deutschland hatte dagegen eine völlig veränderte Mannschaft ins Feld geführt. Sie bestand aus folgenden Spielern: Raftl im Tor; Verteidiger: Streitle und Janes; Läufer: Skoumal, Goldbrunner und Kupfer; Stürmer: Neumer, Szepan, Hahnemann, Stroh und Lehner. In der ersten Halbzeit vollbrachte diese deutsche Elf ausgezeichnete Leistungen, so daß die 2:1-Führung vollauf gerechtfertigt war. Dann aber fiel sie mehr und mehr ab, während die Schweizer immer besser wurden. Gegen Schluß des Kampfes gab es fast nur noch eine Mannschaft auf dem Felde, und das waren die Schweizer, deren Sieg als unbedingt verdient anzusprechen ist.

Der Spielverlauf

Von Beginn an spielte unsere Mannschaft in schönem Zuge, kombinierte gut und war hauptsächlich in der gegnerischen Hälfte zu finden, während bei der Schweiz in erster Linie die gefährlichen Durchbrüche zu beachten waren. Schon in der achten Minute fiel das erste Tor für Deutschland, als Szevans Ball von dem Schweizer Tormann Huber abgewehrt wurde, zu Lehner kam, der an Hahnemann weitergab. Der Wiener stand frei vor dem leeren Tor und erzielte die deutsche 1:0-Führung. Zwölf Minuten später wurde die deutsche Führung auf 2:0 ausgebaut, und zwar durch ein unglückliches Selbsttor der Schweizer. Szevans Freistoß war von Neumer aufgenommen und gegen den Pfosten geschossen worden. Der Schweizer Läufer Lörscher nahm den Ball auf, konnte ihn aber nicht richtig treten, so daß er in das eigene Tor ging. Erst vier Minuten vor der Halbzeit kam die Schweiz auf 2:1 heran, als Abegglen einen Ball zu dem freistehenden Walacek leitete, der unbehindert einschießen konnte. Eine Minute vor dem Abpfiff wurden Goldbrunner und Aebi bei einem Zusammenprall verletzt. Das Publikum nahm wieder einseitig gegen die Deutschen Stellung, und so endete die erste Halbzeit unter Pfiffen.

Nach dem Wiederanstoß hatte Deutschland zunächst wieder mehr vom Spiel. Trotz der ungeheuren Hitze wurde das Spiel noch schneller. Zehn Minuten lang mußte die Schweiz noch ohne Aebi spielen, der dann später aber wieder erfolgreich eingreifen konnte. In der 19. Minute vollendete Bickel einen Angriff der Schweizer mit einem gelungenen Torschuß zum Ausgleich 2:2. Noch sah es allerdings nicht nach einer deutschen Niederlage aus. Aber jetzt wurden die Schweizer immer gefährlicher, während der deutsche Sturm immer mehr und mehr auseinanderfiel. Da in der Abwehr Goldbrunner und Streitle das Tempo nicht durchhalten konnten, wurde die Lage immer bedrohlicher. In der 31. Minute kam das bei der gegnerischen Ueberlegenheit schon fast unvermeidlich gewordene Führungstor der Schweiz. Ein Zusammenspiel zwischen Amati und Abegglen brachte diesen Erfolg, so daß es jetzt plötzlich 2:3 gegen Deutschland hieß.

Die Hoffnungen, daß die Deutschen diesen Vorsprung noch aufholen könnten, erfüllten sich nicht, da unsere Mannschaft niemals mehr an ihre großen Leistungen von der ersten Halbzeit anknüpfen konnte. Schon drei Minuten später erhöhte die Schweiz nach einem Fehler Streitles auf 4:2. Damit war aber bereits die Entscheidung gefallen. Die Schweizer konzentrierten sich jetzt hauptsächlich darauf, das Ergebnis zu halten, und sie hatten bei der Schwäche des deutschen Sturms damit vollen Erfolg.

So blieb es bis zum Ende bei diesem Ergebnis, das das Ausscheiden Deutschlands aus der Weltmeisterschaft bedeutete. Die Schweiz ist verdienter Sieger und wird nun am kommenden Sonntag gegen die ausgeruhten Ungarn in Lille spielen. Bei der großartigen Leistungsfähigkeit der Eidgenossen, die bekanntlich vor wenigen Wochen erst Englands Mannschaft schlugen, ist ihnen allerdings zuzutrauen, daß sie auch die schnellen ungarischen Berufsspieler überwinden können.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Bruckſch, Heerwegen — Druck u Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Bruckſch Heerwegen)
D A V 855 — Preisliste 7

Freude am Leben

Zur Hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude"

In Hamburg beginnt jetzt die diesjährige Reichstagung „Kraft durch Freude", die nicht nur selbstverständlich größte Beteiligung in Hamburg selbst findet, sondern viele Gäste aus fremden Ländern sehen wird. Allein die Tatsache, daß 250 Vertreter aus 32 Ländern der Welt nach Hamburg kommen, namhafte Männer und Frauen, die weite Reisen machen müssen, um an der Tagung teilzunehmen, beweist, welche starke Beachtung diese Reichstagungen in der ganzen Welt finden. Die Erfolge der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind eben so groß und so durchschlagend, daß sich heute Menschen mit Einsicht und objektiver Urteilskraft dieser größten sozialen Einrichtung des neuen Deutschlands einfach nicht mehr verschließen können.

Das Deutschland Adolf Hitlers ist ein Land der Arbeit und des Schaffens. Alle Kräfte sind bis zum äußersten angespannt, höchste Leistungen sind der Erfolg. Es gibt kein Land in der Welt, das sich im Leistungskampf mit uns messen könnte. Aber der Nationalsozialismus kennt einen gerechten Ausgleich für die Arbeit. Nicht, daß eine sinnlose Lohnpolitik, wie sie der Marxismus treibt, eingesetzt hätte, die letzten Endes nichts weiter ist als eine Treiberei der Preise, sondern der deutsche Mensch, der von früh bis spät seine Kraft in den Dienst der Gemeinschaft stellt, soll zum Ausgleich alle die Freuden genießen, die das Leben dem Menschen bieten kann. Aus der Freude soll er frische Kraft schöpfen. Das besagt das Wort „Kraft durch Freude". Arbeit und Freude sind das Gespann, das uns den Weg in eine starke, schöne Zukunft fährt. Aus ihnen entspringt das „deutsche Wunder", über das die Welt heute staunt.

Wer arbeitet, soll leben. Gerecht leben. Das ist konsequenter Sozialismus. Wer arbeitet, hat Anspruch auf die Vorzüge, die Schönheiten und die Freuden des Lebens. Das Tempo der deutschen Arbeit ist atemraubend und pausenlos. Es kann nicht anders sein, denn wir haben nachzuholen, was zwanzig Jahre versäumt und vertan haben. Schwer ist erarbeitet worden, was wir im nationalsozialistischen Deutschland in 5½ Jahren geschafft haben. Die starke Wehr, die Kraft der Selbsthilfe, das Bändernetz der Autobahnen, unsere Macht im Kampf der Welt und vor allem die starke Freude am Leben, sie sind schwer erarbeitet worden.

Wenn ein Volk Anrecht hat auf die Freude des Lebens, dann sind wir es, denn wir lassen uns von keinem anderen Volk in dem Tempo der Arbeit übertreffen. So sind denn alle die Einrichtungen, die die nationalsozialistische Organisation „Kraft durch Freude" aufgebaut hat und immer weiter ausbaut, nicht etwa sinnloser Luxus, wie immer noch Mucker und Rückschrittler behaupten möchten, im Gegenteil: Wir können den Menschen, deren Leben Arbeit ist, gar nicht genug Freude zum Ausgleich bieten. Bis in die letzte Arbeiterwohnung und in die kleinste Kate auf dem Lande muß diese Freude dringen, denn sie bedeutet Lebensbejahung, und das ist der stärkste Faktor, den wir im Kampf um Deutschlands Macht und Ehre einzusetzen vermögen.

Ungeheures ist schon erreicht worden, mehr, als je sogenannte Sozialisten sich träumen ließen. Diese Sozialisten einer überwundenen Epoche, die nichts weiter waren als Demagogen und Phrasendrescher, haben wohl auch einmal etwas vom Recht auf Freude am Leben gefaselt, doch sind sie in der Phrase steckengeblieben oder haben diese Forderung als Hetzmittel gegen bessergestellte Volksgenossen ausgespielt. Damit hatten sie ihre Aufgabe erfüllt, aber niemals haben sie sich den Kopf darüber zerbrochen, wie man dem deutschen Arbeiter die Freude am Leben bringen könnte. Was haben sie getan, um ihm die Schönheiten des deutschen Landes zu erschließen? Was haben sie getan, um den Körper und den Geist des deutschen Arbeiters frisch und gesund zu erhalten, seine Arbeitsstätten zu säubern und zu schmücken? Haben sie für Mutter und Kind gesorgt? Haben sie den Frauen, die Seite an Seite mit den Männern im Kampf des Lebens stehen, Freude am Leben geboten? Haben sie die Kinder, die in den Großstädten dem Sonnenstrahl nachjagen müssen, aufs Land geschickt, damit sie sich erholen und Kraft finden für den Kampf, den auch ihnen das Leben nicht erspart?

Nichts von all dem ist geschehen. Solche Gedanken sind ihnen nicht einmal gekommen, geschweige denn, daß sie diesen oder jenen Gedanken zu verwirklichen suchten. Ihr kleines Hirn sah alles nur mit Neid und Mißgunst an, und so waren diese Marxisten eigentlich die größten Reaktionäre.

Die Hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude" wird wieder eine einzigartige Leistungsschau werden. Und wenn wir die Genugtuung haben, daß viele Gäste aus dem Auslande kommen, so wissen wir, daß sie freiwillig kommen und aus ehrlicher Ueberzeugung. Denn, wie der Führer schon so oft gesagt hat: der Nationalsozialismus ist keine Exportware. Wir drängen der Welt unsere Idee nicht auf, aber wir sind gern bereit, jedem, den es interessiert, zu zeigen, was wir schaffen und leisten. Und das tun wir auf der diesjährigen Hamburger Reichstagung.

Nichts Unmögliches ist geleistet worden. Es ist auch nichts Geheimnisvolles geschehen, das diese Leistungen möglich machte. Das Geheimnis des Erfolges ist nichts anderes als die lebendige tatenfrohe Kameradschaft, in der unser ganzes Volk zusammensteht. Wenn alle anpacken, dann gibt es kein Unmöglich. Wie ja überhaupt das Wort „Unmöglich" aus dem Sprachschatz eines echten Nationalsozialisten längst gestrichen ist. Was erreicht wurde, ist immer erst eine Etappe und noch kein Endpunkt. Es gibt noch so unendlich viel zu schaffen, was dem Menschen das Leben erleichtern und ihm die Freude am Leben erhöhen kann. Und das werden wir schaffen, zäh und zielbewußt!

Zum Beginn der 4. Reichstagung „Kraft durch Freude" in Hamburg gewährte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einem Berliner Blatt eine Unterredung, in der er interessante Angaben über die Gestaltung der Tagung und das Interesse, dem sie im Ausland begegnet, machte.

Dr. Ley teilte u. a. mit, daß — die Personenzahl der ausländischen Volksgruppen nicht mitgerechnet — mehr als 250 Gäste aus 32 Ländern der Welt zu der Hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude" sich angemeldet haben. Die Reichstagung werde die Gäste erkennen lassen, daß alles in Deutschland ausschließlich dem kulturellen, wirtschaftlichen, rassischen und nationalen Wohl unseres Volkes dient. Darüber hinaus werde die Hamburger Tagung sich als tatkräftige Unterstützung jener zwischenvölkischen Zusammenarbeit auf sozialem Gebiete auswirken.

Dr. Ley kam dann auf den Betriebssport zu sprechen, der, je gründlicher er gepflegt werde, um so mehr den Gedanken der Betriebsgemeinschaft vertiefe. Die anläßlich der Tagung stattfindenden Sportvorführungen würden ein wirklichkeitsnahes Bild eines Wettbewerbs des guten Willens und eines Wettbewerbs der Leistung vermitteln. Am ersten Wettbewerb würden sich rund 15.000 Gefolgschaftsmitglieder beteiligen.

Dr. Ley verwies schließlich auf den Erfolg der kürzlich in Athen durchgeführten „Wanderausstellung Freude und Arbeit", der alle Erwartungen im In- und Ausland übertroffen habe. Der Erfolg finde jetzt seine erneute Bestätigung durch die Teilnahme zahlreicher führender Persönlichkeiten Griechenlands an der Hamburger Reichstagung.

Göring auf der Handwerksausstellung

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring stattete der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin einen Besuch ab. — Der Ministerpräsident bei den japanischen Bogenmachern.

(Weltbild-Wagenborg.)

Göring eröffnete Meisterschule

Der Ministerpräsident in Kronenburg

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring stattete dem im schönen Kylltal gelegenen Kronenburg einen Besuch ab, um die nach ihm benannte Meisterschule für Malerei, die die Wegbereiterin für das neue deutsche Kunstschaffen werden soll, ihrer Bestimmung zu übergeben.

Die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen, die Abordnungen der Ordensburg Vogelsang, des Arbeitsdienstes und der Werkscharen erwarteten den Generalfeldmarschall vor dem Bahnhof Kronenburg. Zum Empfang hatten sich u. a. die Gauleiter Staatsrat Grohé und Staatsrat Florian, Vizepräsident Dellenbusch in Vertretung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Regierungspräsident Vogelsang von Aachen und der Leiter der Malerschule, Professor Werner Peiner, eingefunden.

Nach herzlicher Begrüßung der Ehrengäste und Ueberreichung von Blumengeschenken als ersten Willkommensgruß schritt Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär General der Flieger Milch und SS-Obergruppenführer Weitzel befanden, die Front der Ehrenformationen ab. Am Verhang der Straße brachten die Bewohner des Ortes und zahlreiche Volksgenossen, die aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt waren, dem Generalfeldmarschall außerordentlich herzliche Kundgebungen dar.

In seiner Ansprache bei der Weihe der Meisterschule hielt Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring eine umfassende Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Es gehört zu den schönsten Errungenschaften großer künstlerischer deutscher Vergangenheit, daß die großen Meister, die uns heute noch so unendlich viel geben, Schulen besaßen, in denen sie ihr Können auf die Jugend und die Nachkommen übertrugen. So ist aus dem Können und der genialen Begabung des einzelnen ein gutes und glückliches Fundament für viele geworden.

Diese Gedanken sind in dieser Schule wieder aufgegriffen, denn ich glaube, daß gerade die Kunst eine zum Fanatismus verpflichtende Mission ist. Es genügt nicht, in einer Akademie lediglich Dinge darzustellen, es muß etwas aus dem Können des Meisters hineinströmen in die Schüler. Sie müssen befruchtet werden von dem Geist des Meisters. Die Schüler sollen über den Gesellen und Meisterschüler hinweg zu Meistern werden. Das soll hier erreicht werden.

Aber Größeres muß erstehen, damit alle Aufgaben erfüllt werden können.

Denn nicht nur der Malerei soll gedient werden, sondern auch andere schöne Künste gibt es zu pflegen. Alle Zweige der Malerei, nicht nur die Tafel, das Bild, auch das Fresko, darüber hinaus aber die Kartons der herrlichen Gobelins, aber auch wieder im Kleinen, in der Miniatur, soll die Kunst hier zum Durchbruch kommen.

So hoffe ich, daß der Plan, den ich mit Professor Peiner besprochen habe, auch in gleicher Weise Gestaltung finden wird wie der Plan zu dieser Schule, daß hier dann auch jener Zweig der Kunst besonders gepflegt werden soll: das Wirken herrlicher Gobelins.

Ich hoffe, daß diese Schule eine wirkliche Stätte, ein wirklicher Hort der verpflichtenden deutschen Kunst, wie sie im Dritten Reich neu aufgeblüht ist, sein wird, und daß ihr Ruf immer weiter hinausdringt, daß ihr Ruf immer hehrer und immer lichter sein möge.

Die ersten Schüler, die jetzt in dieser Schule arbeiten, sollen sich darüber klar sein, welch unendliches Glück ihnen zuteil geworden ist, in dieser großen Zeit leben zu dürfen. Wenn der Mensch wieder enthoben ist der alltäglichen Sorge um Brot, Arbeit und Arbeitsplatz, dann schwingt besonders beim deutschen und germanischen Menschen sehr bald auch wieder das Gefühl mit, über das Alltägliche hinaus das Schöne zu erfassen, das Schöne zu sehen, das Schöne zu lieben.

Auf dem Boden der Arbeit entsteht die Kultur der Kunst. Sie ist immer dort im Gefolge gewesen, wo eine starke Staatsführung die Voraussetzung geschaffen hat. Aber trotzdem können wir gerade von seiten der Kunst diese Zeit eine gottbegnadete nennen, denn es könnte ja auch sein, daß ein genialer Staatsmann nicht unbedingt Künstler sein muß. Hier aber hat die Vorsehung dem deutschen Volk in einer Person alles geschenkt, nicht nur den genialen starken Staatsmann und Politiker, nicht nur ein soldatisches Genie, nicht nur den ersten Arbeiter und wirtschaftlichen Gestalter seines Volkes, sondern vielleicht als allerstärkste Eignung den Künstler Adolf Hitler. Aus der Kunst kam er, der Kunst hat er sich zuerst verschrieben, der Kunst der Architektur, der mächtigen Gestalterin großer und unvergänglicher Bauten.

Und nun ist er zum Baumeister eines Reiches geworden, und in diesem Reich hat er mit als erstes den gewaltigen Bau der Kunst errichtet. Die Kunst soll wieder emporblühen, soll wieder stark und deutsch sein.

Nachdem die Vorsehung so unendlich gütig mir Reichstes geschenkt hat, empfinde ich es als meine innere Pflicht, das Meinige zu tun, um nun auch der Kunst die Plattform zu geben, die sie haben muß, um wirken zu können. Das Leben ohne Kunst ist schal, das Leben mit Kunst ist erhebend.

Möge dieses Haus nun stets eine Pflegestätte erster Kunst sein und bleiben, einer Kunst, wie sie uns im Blute liegt, einer Kunst, wie sie vom Volke verstanden wird.

Mein zweiter inniger Wunsch für diese Schule ist: Möge sie nie volksfremd werden in ihrer Einstellung und in ihrer Kunst, sondern möge sie besonders darin ihren Stolz und ihren Ehrgeiz sehen, eine Kunst zu schaffen, die im Wesen des deutschen Blutes liegt.

Meine besten Segenswünsche werden die Schule stets begleiten, und ich werde meine Schirmherrschaft als eine tiefernste Verpflichtung auffassen.

---

*

Die Meisterschule in Kronenburg ist eine Gründung von Werner Peiner, der damit vor der Machtergreifung die gesunden Kräfte in der deutschen Malerei frei machen wollte aus der ungesunden und volksfremden Atmosphäre der Düsseldorfer Kunstakademie. Der Künstler zog sich in die Einsamkeit des Eifellandes zurück, um sich seinem Kunstschaffen zu widmen, und wählte hierzu das im idyllischen Kylltal gelegene Dörfchen Kronenburg. Auch als Werner Peiner dann 1933 zum Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie berufen wurde, nahm er immer wieder eine Anzahl seiner Schüler auf seinen Eifellandsitz, um sie dort in unmittelbarer Beziehung zur Natur der deutschen Kunst zuzuführen und damit einen gesunden Nachwuchs zu schaffen. Peiner fand mit seinen Bemühungen einen warmherzigen Förderer in Hermann Göring,

und so konnte der Künstler bereits vor einem Jahr sein Werk in Kronenburg als selbständige Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei der Schirmherrschaft Görings unterstellen.

Um das Werk Peiners zu erhalten und auszubauen, ist der alte Landsitz durch Professor Fahrenkamp zu einer würdigen Kunststätte ausgebaut worden, wo Meister und Schüler ihrem ernsten Schaffen nachgehen können. Durch das persönliche Erscheinen des Generalfeldmarschalls zur Eröffnung der Meisterschule hat Hermann Göring seine enge Verbundenheit zur deutschen Kunst von neuem bewiesen.

Nach der Weihe der Meisterschule in Kronenburg besuchte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Begleitung der Gauleiter Grohé und Florian die Ordensburg Vogelsang. Er wurde von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Burgkommandanten Reichshauptamtsleiter Manderbach begrüßt. Ministerpräsident Göring richtete an die Mannschaft eine kurze Ansprache und nahm anschließend eine eingehende Besichtigung der gesamten Burganlagen vor.

Tatkräftige Hilfe für Opfer der Arbeit

Namhafte Unterstützungen — Erweiterung der Kinderverschickung

Bei einer Sitzung des Ehrenausschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit" gab Ministerialrat Dr. Ziegler, der ehrenamtliche Geschäftsführer, einen Ueberblick über die Arbeit der Stiftung in der ersten Hälfte des Jahres 1938. Von 1572 Gesuchen wurden 1065 Gesuche mit Zahlungen in Höhe von 287 080 Mark genehmigt. 507 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung nicht gegeben waren. Von 748 erneuten Anträgen wurden 636 Gesuchsteller mit einem Gesamtbetrage von 84 580 Mark bedacht.

Die in enger Zusammenarbeit mit der NSV. durchgeführte Kinderverschickung wird im Jahre 1938 erheblich erweitert durchgeführt. In diesem Jahre werden insgesamt 1300 Kinder verschickt.

Kernmannschaft der deutschen Jugend

Beginn des Kulturlagers der HJ.

In Weimar wurde durch den Chef des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, das diesjährige Kulturlager der HJ. feierlich eröffnet. Im weiten Viereck waren auf dem grünen Wiesenplan des Appellplatzes im Goethepark rund 300 HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen aus dem gesamten Reich zum erstenmal zusammen mit den mit der nationalsozialistischen Kulturgestaltung in der Jugend der österreichischen Ostmark betrauten Kameraden angetreten.

Nach Begrüßungsworten des Gebietsführers Schulte und des stellvertretenden Gauleiters Siekmeyer rief Obergebietsführer Karl Cerff, der Leiter der gesamten kulturellen Arbeit der Hitler-Jugend, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, sich zu dem traditionellen Geist der jungen Nationalsozialisten immer wieder zu bekennen, der von der auch hier wieder wie stets angetretenen Kernmannschaft stammt und sich von Jahr zu Jahr in der weltanschaulichen Erhärtung der Jugend und damit des gesamten Volkes erneuert.

Dann stieg das Banner der Jugend empor und das Fahnenlied beschloß die kurze, eindrucksvolle Feier.

Damit nahm ein Arbeitslager seinen Beginn, dem, wie die früheren Lager beweisen, für das Kulturleben des neuen Deutschland höchste Bedeutung zukommt.

Dr. Goebbels fährt zur Reichstheaterfestwoche

Reichsminister Dr. Goebbels trifft zu der am 12. Juni in Wien stattfindenden Eröffnung der V. Reichstheaterfestwoche am Sonnabend auf dem Flugfeld Aspern ein. Er wird voraussichtlich auf der Schlußsitzung des in Wien tagenden kontinentalen Reklamekongresses das Wort nehmen.

Unseren U-Boot-Helden zum Gedächtnis

Weihe des neuen U-Boot-Ehrenmals am 12. Juni

Am 12. Juni wird der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, die Weihe des auf der Adolf-Hitler-Schanze bei Heikendorf an der Kieler Förde erbauten neuen U-Boot-Ehrenmals vollziehen und das Mal dem Bundesführer des NS.-Deutschen Marinebundes, Kapitänleutnant zur See Hintzmann, in Obhut übergeben.

Das neue Ehrenmal wurde an der gleichen Stelle erbaut, wo das frühere U-Boot-Ehrenmal gestanden hat. Auf der 16. Reichstagung in Kiel Ende 1934 reifte beim Volksbund der Gedanke, ein neues Mal zu errichten, das in würdiger und künstlerisch einwandfreier Form das Gedenken an die Heldentaten unserer U-Boote und ihrer todesmutigen Besatzungen der Nachwelt übermittelt. In 2½jähriger Arbeit ist der Bau durchgeführt worden. Das weithin über die Förde sichtbare Wahrzeichen des Males bildet ein 17 Meter hoher Steinpfeiler, der aus mächtigen Blöcken des schönen deutschen Wesersandsteines aufgeführt ist und von einem 4½ Meter hohen Bronzeadler gekrönt wird. Seine Schwingen im Seewind breitend, will der Adler sich zum Flug in die Lüfte erheben; Sinnbild des wiedererstarkten Deutschland und im besonderen seiner neuerstandenen Macht zur See.

Zu beiden Seiten des Pfeilers sind zwei Gedenkhallen angeordnet. Sie sind vertieft angelegt und sind ähnlich den Bunkerbauten in der Kriegszeit mit Rasen abgedeckt. Ein im Halbkreis geführter Umgang, nach der Landseite zu gelegen, verbindet die beiden Gedenkhallen miteinander. An der Brüstung der Innenseite sind Gedenksteine eingelassen für die U-Boot-Flotillen mit Angabe der Verluste an Booten und Mannschaften.

Die eine der beiden Gedenkhallen enthält eine ergreifende Plastik, die die Kameradschaft im sinkenden U-Boot zum Ausdruck bringt. Die andere Gedenkhalle birgt in einer besonderen Nische hinter bronzenem Gitter vier metallene Bücher, in denen auf feuervergoldeten Blättern die Namen aller gesunkenen U-Boote und der gefallenen U-Bootshelden verewigt sind.

Durchgreifende Hilfe

Sofortmaßnahmen der Reichspost für das Land Oesterreich

Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge hat unter dem Eindruck der Erlebnisse seines Besuchs in Wien und Linz weitere Sofortmaßnahmen der Deutschen Reichspost für das Land Oesterreich angeordnet.

Für das laufende Rechnungsjahr werden fünf Millionen Mark für notwendigste bauliche Instandsetzungen von Postdienstgebäuden, für die Erneuerung oder Ausbesserung der Inneneinrichtungen, Erfrischungsräume, sanitären Anlagen, für die Gestaltung der Dienst- und Arbeitsräume nach den Gesichtspunkten der „Schönheit der Arbeit" bereitgestellt. Zur Beseitigung der größten Not wird, nachdem bereits ein Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt wurde, ein größerer Betrag von 2 Millionen Mark bereitgestellt, der zur Gewährung von Unterstützungen an in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder und Empfänger von Ruhe- und Versorgungsgenüssen dienen soll. Ferner wird die Erholungsfürsorge der Deutschen Reichspost, nach der Kopfzahl der Gefolgschaft gemessen, etwa in dem doppelten Umfang durchgeführt wie im Altreich, so daß im Jahre 1938 insgesamt rund 1800 Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost im Lande Oesterreich einen kostenlosen zehntägigen Erholungsurlaub genießen können.

*

Reichspostminister Ohnesorge vollendete das 66. Lebensjahr. Bei dem Minister gingen zahlreiche Glückwünsche ein, u. a. von Reichsminister Hanns Kerrl, Staatssekretär General der Flieger Milch, Reichsstatthalter Mutschmann, Gauleiter Bürckel, Gauleiter Grohé, Stabschef Victor Lutze, Staatsminister Dr. Scharf-Schwerin, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Schüßler-München.

Der Führer und Reichskanzler hat Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge zur Vollendung des 66. Lebensjahres telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Im Namen der Gefolgschaft des Reichspostministeriums und der ganzen Deutschen Reichspost gratulierte Staatssekretär Dipl.-Ing. Nagel dem Minister. Der Reichsbeamtenführer überreichte mit den Wünschen der deutschen Beamtenschaft ein Gemälde seines Geburtshauses in Gräfenhainichen.

Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages

Reichsminister Dr. Frick und Rust sprechen

Die diesjährige Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages wird am 15. Juni im Festsaal des Hauses der Flieger in Berlin durch den Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, eröffnet. Das Programm sieht neben den Ausführungen des Vorsitzenden grundlegende Hinweise des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, und des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, vor.

Am Vortage findet die feierliche Grundsteinlegung des neuen Dienstgebäudes des Deutschen Gemeindetages an der Ost-West-Achse in Berlin-Charlottenburg statt, die durch Reichsminister Dr. Frick vorgenommen wird.

Ständiger Ausbau des Gesundheitsschutzes

Dr. Gütt über nationalsozialistische Gesundheitspolitik

In Zoppot findet in diesen Tagen die Reichstagung der deutschen Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes und die Deutsche Tuberkulose-Tagung statt, zu der etwa 700 Medizinalbeamte aus dem ganzen Reich gekommen sind. Zum ersten Male nahmen an der Tagung der deutschen Aerzte auch die österreichischen Medizinalbeamten teil.

Nach einer Eröffnungsansprache des Gauamtsleiters Dr. Großmann und Begrüßungsworten des Gauleiters Forster sprach Ministerialdirektor Dr. Gütt über die Gesundheits- und Rassenpflege als Grundlage der Staatspolitik. Nationalsozialistische Gesundheitspolitik treiben, so erklärte er, heiße das Volk in den Mittelpunkt aller staatspolitischen Erwägungen stellen und mit allen Mitteln stützend, pflegend und fördernd auf die beiden gestaltenden biologischen Kräfte einzuwirken: Anlage und Umwelt. So trete neben die Maßnahmen des Gesundheitsschutzes die Erb- und Rassenpflege.

Dr. Gütt ging auf die großzügigen Maßnahmen ein, die in Deutschland zur Lösung dieser Aufgaben ergriffen worden sind. Es sei im letzten Jahr gelungen, den Gesundheitsschutz weiter auszubauen. Gemeingefährliche Krankheiten wie Aussatz, Cholera, Pest und Pocken seien in Deutschland nicht mehr vorgekommen. Die Diphtheritis habe eine gewisse Zunahme erfahren, sei jedoch im allgemeinen leicht verlaufen. Die aus einer Mehranzeige von 3000 neuen Erkrankungen sich ergebende Zunahme der Tuberkulose sei nur scheinbar und erkläre sich aus der besseren Erfassung aller Erkrankten durch die Fürsorgestellen der Gesundheitsämter, die 1936 mehr als 1,5 Millionen Volksgenossen betreuen. Die Sterblichkeit an Tuberkulose habe mit 6,9 auf 1000 Einwohner einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht.

Aus dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge berichtete Dr. Gütt, daß bei einer Jahresgeburtenziffer von 1 276 000 im Jahre 1937 1 129 000 Säuglinge in ärztlicher Betreuung durch die Gesundheitsämter standen. Es sei gelungen, die Sterbeziffer im Vorjahr auf 4,6 v. H. herabzudrücken. Dieses schöne Ergebnis habe sich in enger Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Mutter und Kind der NSV. und der Erziehungsarbeit des Reichsmütterdienstes des Deutschen Frauenwerkes erzielen lassen.

Viel Raum widmete Dr. Gütt bei seinen Ausführungen dem dritten Arbeitsgebiet, der Bevölkerungspolitik, Erb- und Rassenpflege. 1937 ist die Heiratsziffer auf etwa 620 000 gegenüber rund 609 000 im Jahre 1936 gestiegen. Trotz der fortschreitenden Ueberalterung ist die Sterblichkeit die gleiche geblieben. Wenn auch die Zahl der Geburten von 14,7 auf 1000 im Jahre 1933 auf 19 auf 1000 im Jahre 1936 angestiegen sei, so bleibe sie doch noch um 11 v. H. hinter dem Geburtensoll zurück. Ministerialdirektor Dr. Gütt sprach ferner über die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Auf dem Felde der Arbeit gefallen

General der Polizei Daluege an der Bahre der Hamburger Feuerwehrmänner

Die Hansestadt Hamburg bereitete den vier bei dem Fabrikbrand in Altona in Ausübung ihres Berufes ums Leben gekommenen Feuerwehrmännern Ulbricht, Harenberg, Jaenichen und Ponto eine würdige Trauerfeier, an der Abordnungen vieler Wehren aus dem Reiche, Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen und der Polizei, die führenden Männer der Staats- und Gemeindeverwaltung, der Partei und der Wehrmacht teilnahmen.

General der Polizei Daluege überbrachte die dankbaren und teilnehmenden Grüße des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Himmler. Die toten Männer, die ihren Eid, für Führer, Volk und Vaterland sich einzusetzen, durch die Hingabe ihres Lebens besiegelt hätten, würden durch die Aufnahme in das Ehrenbuch der Polizei in der deutschen Polizei als Vorbild fortleben.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann gab den Gefühlen der Bevölkerung der Hansestadt Ausdruck. Männer, die in treuer Pflichterfüllung für die Allgemeinheit fielen, hätten im Dritten Reich Anspruch darauf, von der Volksgemeinschaft nicht vergessen zu werden. Die Allgemeinheit werde für die Frauen und Kinder der toten Männer sorgen.

Nach der Feier fand die Ueberführung der Toten nach den Friedhöfen in Ohlsdorf und Altona statt, wo die Beisetzung stattfand.

Ehrung der Eltern des Duce

Viktor Emanuel legte einen Lorbeerkranz am Grabe nieder

Viktor Emanuel III. hat von Forli aus den Geburtsort Mussolinis, Predappio, aufgesucht, wo er das Geburtshaus des Duce besichtigte und am Grabe der Eltern des italienischen Regierungschefs einen Lorbeerkranz niederlegte.

Von Predappio aus hat sich der König und Kaiser nach Rocca delle Caminate, dem Sommersitz Mussolinis, begeben, wo er dem Duce einen Besuch abstattete. Nach einer eingehenden Besichtigung des prachtvoll gelegenen Landsitzes fand eine längere Unterredung statt.

In drei Jahren elf Personen vergiftet

Riesen-Giftmordprozeß in Lüttich

Einer der größten Giftmordprozesse aller Zeiten begann im Gerichtssaal des historischen Bischofspalastes von Lüttich. Die 59jährige Marie Petitjean, verwitwete Becker, ist angeklagt, in den Jahren 1933 bis 1936 nicht weniger als elf Personen durch Gift ermordet zu haben. Ferner werden ihr fünf Mordversuche, zahlreiche Fälschungen, darunter eine Testamentsfälschung, und Diebstähle zur Last gelegt.

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich zu Beginn des Prozesses in der Umgebung des Gerichtssaales angesammelt. Aus zahlreichen Ländern sind Sonderberichterstatter eingetroffen. Annähernd 300 Zeugen sind aufgeboten worden. Das Untersuchungsverfahren, das unmittelbar nach der Verhaftung der Witwe Becker im Herbst 1936 eingeleitet worden war, hat über 1½ Jahre gedauert, da sich bei den Nachforschungen über die einzelnen Todesfälle außerordentliche Schwierigkeiten und Verwicklungen ergaben.

Die Angeklagte, die in bescheidenen Verhältnissen lebte, hatte sich in allen Fällen vermögenden älteren Frauen in Lüttich genähert und deren Vertrauen gewonnen. Sie wird angeklagt, diese Frauen aus Habsucht und Geldgier durch Gift umgebracht zu haben. Zahlreiche Wertstücke, darunter Diamanten, die im Gerichtssaal ausgestellt sind, sowie hohe Geldbeträge aus dem Besitz der Opfer wurden nach deren Tod bei der Witwe Becker gefunden. Ferner wurde festgestellt, daß sie in zwei Jahren 200 Gramm Fingerhutgift verbraucht hatte, wovon bereits eine geringe Menge tödlich wirken kann. Die Angeklagte hat bisher die ihr zur Last gelegten Mordtaten hartnäckig geleugnet. Die Beweisführung wird dadurch erschwert, daß die ärztliche Untersuchung der Opfer in keinem Fall einwandfrei die Verwendung von Fingerhutgift ergeben hat. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß alle Opfer unter ähnlichen seltsamen Vergiftungserscheinungen des Magens gestorben sind.

Sämtliche illustrierten Blätter Berliner, Münchener, Kölnische, Frankfurter, Deutsche Illustrierte, Illustr. Beobachter, Jede Woche ein Roman, Wahre Geschichten, sowie Radioprogrammhefte, Modenzeitungen, Kriminalromane, Reiselektüre kauft man in der **Buchdruckerei Heerwegen,** Lübenerstr. 3 Fernruf 27

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

15. Fortsetzung

12.

Gina ist gerade dabei, mit dem Inspektor des Gutes Rechnungen zu prüfen, als der Diener ihr den Kriminalkommissar Overbeck meldet.

Was wird er von ihr wollen? fragt sie sich, während sie zum Salon eilt, in dem der Besucher wartet.

„Ich komme heute, Ihnen einige Dinge zurückzuerstatten", sagt er fröhlich nach der Begrüßung. „Bestätigen Sie mir, daß Decke und Kissen diejenigen sind, die aus Ihrem Wagen gestohlen wurden."

Er macht sich mit einem Paket zu schaffen und erhält dann von Gina die erwünschte Bestätigung.

„Quittieren Sie mir noch den Empfang der Sachen, das ist Vorschrift", bittet er weiter. Dann greift er zu einem Gewehrfutteral, das Gina bisher noch nicht bemerkt hat.

„Wir haben die gesuchte Büchse nun endlich", erklärt er, „nur, wie sie in dieses Futteral gekommen ist, wissen wir noch nicht. Vielleicht stammt es aus einem anderen Diebstahl."

Gina schüttelt den Kopf.

„Nein, ich habe das Gewehr darin verwahrt, als ich es Ihnen bringen wollte."

„So, dann gehört es also Ihnen, aber vielleicht haben Sie die Güte, es mir zunächst noch für die Beförderung der Waffe zu überlassen..."

„Natürlich, gern..."

„Und wollen Sie sich jetzt bitte dieses Gewehr betrachten? Ist es jenes, das Herr von Rögg am bewußten Tag trug? Es ist mir eigentlich gewiß, weil die eingeschnittenen Buchstaben das Monogramm seines Vater sind. E. v. R.: Eberhard von Rögg..."

Gina blickt auf die Waffe. Ja, dieses Gewehr hat Heinold über der Schulter getragen, als sie ihn traf, das läßt sich nicht leugnen. Sie sagt es dem Kommissar.

„Ich danke Ihnen für diese Aussage. Im übrigen kann ich Ihnen leider nicht mitteilen, daß wir in unseren Ermittlungen weitergekommen wären, es ist schrecklich, wenn sich alles so hinzieht..."

„Und Herr von Rögg?"

„... behauptet immer noch seine absolute Unschuld. Ob ihm das angesichts des nunmehr aufgefundenen Gewehrs noch länger nützen kann..."

„Heinold von Rögg kann nicht der Mörder meines Bruders sein!"

Ganz bestimmt klingt das, klingt wie ein freudiges Bekenntnis zu dem Mann, der in Haft sitzt. Verblüfft sieht Overbeck auf.

„Sie haben Ihre Anschauung gewandelt, mein gnädiges Fräulein?"

„Ja und nein, ich bin zu meiner ursprünglichen Auffassung von der Schuldlosigkeit meines Verlobten zurückgekehrt. Ich bedauere sehr, ihn auch nur für kurze Zeit der Tat verdächtig gehalten zu haben."

„Ich bin überrascht. Nun, die Untersuchung wird ja ergeben, wer recht behalten wird. Es müßten sich allerdings viele neue Umstände ergeben, die das jetzige Bild gänzlich verändern. Aber was sich bisher neu ermitteln ließ..."

„Was ist das?" fragt Gina gespannt.

„Ach", sagt Overbeck, „eigentlich nichts wie Klatsch aus dem Dorf, ganz unwichtiges Gerede..."

„Was spricht man da? Sie müssen es mir sagen!"

„Gut, wenn Sie darauf bestehen: Ihr Bruder soll einiges Interesse für die eine oder andere Bauerntochter gezeigt haben..."

„Das also, aber deswegen wird ihm wohl niemand nach dem Leben getrachtet haben", sagt Gina nur ruhig, und der Kommissar wundert sich, daß sie so gar nichts gegen den gegen ihren Bruder gerichteten Vorwurf sagt, der doch in seinen Worten liegt.

„Ja", fährt sie fort, „ja, Herr Kommissar, das scheint nun mal seine Gewohnheit gewesen zu sein, sich nach einem hübschen Mädel umzusehen. Lizzy, mit der ich mich nach meinem letzten Besuch bei Ihnen länger unterhielt, verriet mir das gleiche. Aber glauben Sie, daß diese Erkenntnis Sie weiterführt? Wollen Sie vielleicht gar in meinem Verlobten den Verteidiger gekränkter Bauernehre sehen?"

Overbeck wiegt bedächtig den Kopf. Dann berichtet er von Köhnes Vernehmung.

Ginas Gedanken arbeiten weiter.

„Wie nun, wenn es hier in der Umgebung wegen dieser Gewohnheit meines Bruders Unruhe oder Erregung gegeben und aus diesem Grunde Heinold sich mit ihm auseinandergesetzt hätte?"

„Ich fragte mich das auch schon, aber ich scheide eine solche Möglichkeit aus. Insofern wenigstens, als sich aus ihr eine tiefsitzende Feindschaft und gar ein Mord erklären ließe. Köhne müssen wir ja ausnehmen. Er war um die fragliche Zeit zu Hause."

„Ich muß darüber nachdenken", sagt Gina. „Die Unschuld meines Verlobten muß sich herausstellen."

Overbeck hat keine anderen Fragen, er verabschiedet sich und verläßt den Salon. Gina aber kehrt in das Arbeitszimmer zurück.

„Herr Walter", fordert sie den Inspektor auf, „wir wollen jetzt mal nicht an diese Rechnungen denken. Sagen Sie mir lieber offen, ob und was Sie über so kleine Amouren meines Bruders hier in unserer Gegend wissen."

Der Inspektor zieht ein Gesicht, das sich unmöglich als klug definieren läßt.

„Gnädiges Fräulein..."

„Ach, machen Sie keine Umstände, ich bin nicht zimperlich, ich will alles wissen, vielleicht helfen wir dadurch der Polizei, den Mörder zu finden..."

„Wirklich, gnädiges Fräulein, von Amouren kann man da doch nicht reden. Gott, freundlich war der Herr Baron zu den Leuten immer und gerade mit den jungen Mädels hat er sich oft seinen Spaß gemacht, hat mit ihnen gelacht und gescherzt, wohl möglich, daß er auch mal einer 'nen Kuß gegeben hat. Aber sonst wüßte ich wirklich nicht..."

„Aber man redet doch jetzt im Dorf darüber, der Kommissar hat es mir eben berichtet."

„Das wird wohl so sein wie immer und überall: hinterher bauscht man das Geringfügige auf. Geklatscht wird ja stets, jetzt ist kein Grund mehr da zur Zurückhaltung."

Farbe bekennen!

Sudetendeutsches Memorandum an Hodscha

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Abgeordneter Kundt übermittelte dem Ministerpräsidenten Dr. Hodscha ein Memorandum, das die Zusammenfassung der sudetendeutschen Forderungen auf Grundlage der acht Karlsbader Punkte Konrad Henleins enthält. In einem Begleitschreiben macht der Abgeordnete Kundt neuerlich darauf aufmerksam, daß gewisse offizielle Informationen und Unterredungen den falschen Eindruck erwecken, als ob Gegenstand der Gespräche das Nationalitätenstatut der Regierung wäre. Die Sudetendeutsche Partei müsse nun endlich vor Beginn grundsätzlicher Verhandlungen Klarheit darüber verlangen, ob wie bisher die Grundsätze und Vorschläge der Sudetendeutschen Partei die Gesprächsgrundlage bilden sollen, oder ob von der Regierung das sogenannte Nationalitätenstatut als Verhandlungsgrundlage gedacht ist. Für den letzten Fall behalte sich die Sudetendeutsche Partei ihre Stellungnahme vor, da ihr der Inhalt des Statuts nicht bekannt sei."

Der deutsche Pfarrer Pius Fischer von Ober-Moldau im Böhmerwald fuhr auf dem Motorrad nach Eleonorenhain, um dort einen Sterbenden zu versehen. An der Kleidung und der mitgeführten Tasche war klar zu erkennen, daß es sich um einen Pfarrer handelte, der auf einem Versehgang war. Trotzdem wurde der Geistliche kurz vor dem Ort auf eine Entfernung von sechs Meter von tschechischen Soldaten angerufen und, da er mit seinem Motorrad nicht so schnell bremsen konnte, samt der mitgeführten kirchlichen Geräte von der Maschine heruntergerissen und zu Boden geworfen. Der Pfarrer erlitt mehrere Verletzungen. Trotzdem wurde er in diesem Zustand zur Gendarmerie geschleppt. Erst durch die Gendarmerie wurde dem Pfarrer, nachdem ihm notdürftige Hilfe zuteil geworden war, der Gang zu dem Sterbenden erlaubt. Der Pfarrer begab sich später zum Arzt, um sich ein Zeugnis über seine Verletzungen ausstellen zu lassen. Der Arzt war jedoch inzwischen von der Gendarmerie angerufen worden, die ihm bedeutete, daß er kein Zeugnis ausstellen dürfe.

Mit Seitengewehr und scharfen Patronen

In Turnau, einer kleinen Ortschaft an der Straße zwischen Reichenberg und Trautenau, trug sich ein Vorfall zu, der ebenfalls ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in dem von Deutschen bewohnten Teil der Tschechoslowakei wirft.

Ein deutscher Einwohner von Reichenberg hatte eine junge Verwandte aus dem Krüppelheim in Reichenberg abgeholt, um sie nach Jungbuch bei Trautenau zu schaffen. Der Transport war schwierig, weil ein Bein des jungen Mädchens noch im Gipsverband lag. Auf der Station Turnau, wo die beiden Reisenden umsteigen mußten, wollten sie den Wartesaal des Bahnhofs betreten, was ihnen aber verweigert wurde, weil darin eine militärische Bahnhofswache eingerichtet war.

Der Kommandant der Wache, der sich nach der Aussage des Reichenbergers in angeheitertem Zustande befand, beschimpfte die beiden Reisenden in der wüstesten Weise und ließ sie von zwei Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr zur Gendarmeriestation bringen, nachdem ihnen die weißen Strümpfe heruntergerissen waren.

Der Zug der beiden Soldaten mit ihren Häftlingen durch die Straßen rief natürlich beträchtliches Aufsehen hervor und veranlaßte die tschechischen Bewohner, die beiden Deutschen ebenfalls in der übelsten Form zu beschimpfen. Auf der Gendarmeriestation wurde ein Protokoll aufgenommen, dann wurden die beiden Deutschen wieder entlassen.

Besonders bemerkenswert ist, daß der Kommandant der Bahnhofswache die beiden Begleitposten vor dem Abmarsch zur Gendarmeriestation fragte, ob sie auch scharfe Patronen bei sich hätten! Die Frage wurde bejaht, was immerhin den Schluß zuläßt, daß die Kugeln recht lose im Lauf der tschechischen Soldaten sitzen.

Erhöhung der tschechischen Heeresstärke

Einführung der dreijährigen Dienstzeit
Einberufung junger Reservisten

Wie tschechische Blätter melden, soll die dreijährige Dienstzeit in der Tschechoslowakei bereits am 1. Oktober dieses Jahres eingeführt werden. Dann würden also die Soldaten, die jetzt das zweite Jahr dienen, noch ein Jahr länger im Dienst bleiben müssen. Diese Maßnahme würde eine Erhöhung der tschechischen Heeresstärke um die Hälfte auf etwa 300 000 Mann bedeuten.

Weiter verlautet, daß die jetzt dienenden Reservisten entlassen und statt dessen ein jüngerer Jahrgang zur Uebung einberufen werden soll.

Vorübergehende Maßnahme?

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit wird von tschechischer Seite als „vorübergehende Maßnahme" hingestellt, die durch „die internationale Spannung" hervorgerufen worden sei. Die Tschechoslowakei sei zu dieser Vorkehrung gezwungen, „um sich eine genügende Zahl von waffengeübten Soldaten zu sichern".

Ueber die Finanzierung dieser ungewöhnlichen militärischen Maßnahmen wird von tschechischer Seite erklärt, die hohen Kosten dieser militärischen Vorkehrungen würden teils durch „Ersparnisse" in anderen Ressorts, teils durch Kreditmaßnahmen gedeckt werden, zu denen der Finanzminister ermächtigt werde. Prager Blätter melden darüber hinaus, daß zur Deckung dieser Kosten eine „Sammlung" veranstaltet werden wird, d. h. also, daß der gesamten Bevölkerung auch auf diesem unmittelbaren Wege diese ungeheuren finanziellen Lasten aufgebürdet werden sollen. Der Veranstalter dieser „Sammlung" werde ein Komitee sein, das vom Gouverneur der Tschechoslowakischen Nationalbank, Englis, geleitet wird. Das Komitee wird sich wahrscheinlich schon Sonntag mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit wenden.

Wer bezahlt den Kriegstaumel?

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in der Tschechoslowakei würde eine weitere Erhöhung der Ausgaben für das Heer und somit eine noch stärkere Belastung der Bevölkerung bedeuten. Schon jetzt werden etwa 43 v. H. des Gesamtstaatshaushaltes für das tschechische Heer ausgegeben. Das ist ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz, den sich ein Land wie die Tschechoslowakei nicht leisten kann, ohne auf anderen wirtschaftlichen oder sozialen Konten rigorose Einsparungen vorzunehmen. Das muß unbedingt eine weitere wirtschaftliche Verelendung nach sich ziehen, die auf Grund der umfangreichen Heeresausgaben ohnedies ein erschreckendes Maß angenommen hat. Aus eigener Kraft ist die Prager Regierung kaum imstande, die Staatsfinanzen durch neue Erhöhung der Heeresausgaben weiter zu belasten. Die Wirtschaft befindet sich in einem trostlosen Zustande, und im Sudetenland hat die Not bereits Ausmaße angenommen, die einer Katastrophe gleichkommen.

Man kann sich also nur vorstellen, daß die tschechoslowakische Regierung Hilfe von anderen Staaten erwartet, die bereit sind, den Kriegstaumel der Tschechen noch zu fördern. Vielleicht hat eine der westlichen Demokratien, die bereits Millionen in das tschechische Geschäft gesteckt hat, weitere Versprechungen gemacht!

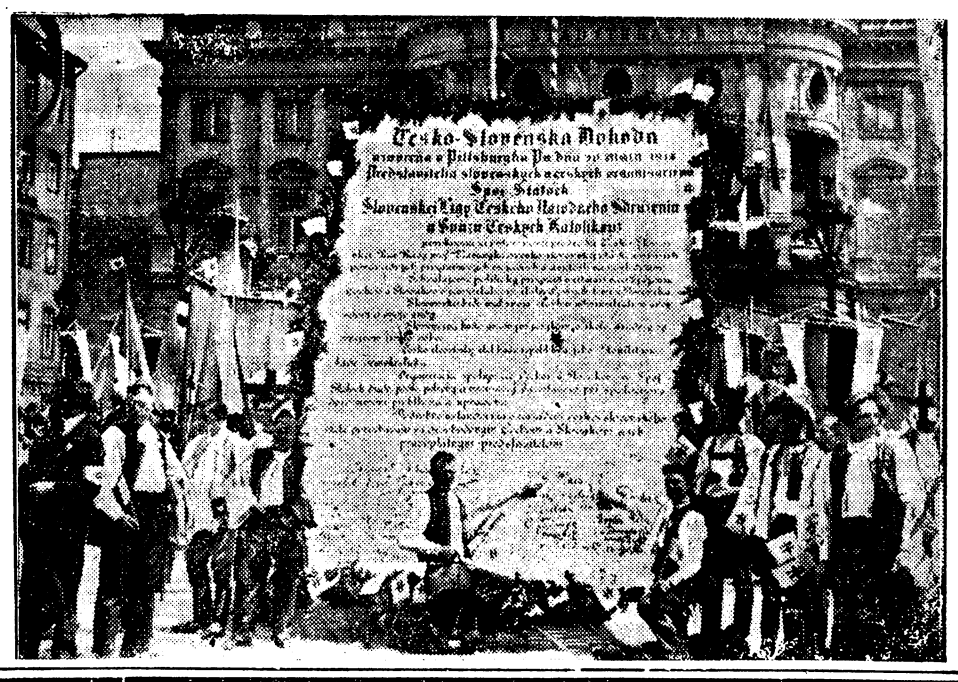
Spaltung der französischen Marxisten

Linker revolutionärer Flügel machte sich selbständig.

Der Parteitag der französischen Sozialisten hat eine erneute Spaltung der Partei mit sich gebracht. Trotz emsiger Bemühungen Léon Blums hat sich der linke revolutionäre Flügel selbständig gemacht und in einem Manifest die Gründung einer „Sozialdemokratischen Arbeiter- und Bauernpartei" angekündigt.

In dem Manifest heißt es dann, Léon Blum habe sich entschlossen gezeigt, im Kriegsfall erneut in die „Geheiligte Union" einzutreten. Der sozialdemokratische Parteikongreß habe damit eine Formel der „Französischen Einheitspartei" angenommen, worin nur eine scheinheilige Variante der „Nationalen Union" liege. Dieser Entschluß erfordere den Austritt der revolutionären Linken aus der Partei.

Die der Austrittserklärung vorangegangene Rede Blums hat die Unzufriedenheit der Linkspartei nicht beschwichtigen können. Alle die alten Phrasen von „kollektiver Sicherheit", „engere Gestaltung der internationalen Gemeinschaft durch die Genfer Entente" und dergleichen mehr verfingen nicht. Léon Blum bekam es sogar fertig, von der Nichteinmischung in Spanien zu sprechen, als hätte er niemals etwas von den Waffenlieferungen an seine bolschewistischen Freunde in Barcelona gehört. Dafür aber bezeichnete er die Unabhängigkeit der „spanischen Nation" — damit meinte er wohlgemerkt den Sowjetausschuß in Barcelona — als wesentliches Element der Sicherheit Frankreichs.



Kampf der Slowaken ihr Recht

Ebenso wie die 3½ Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei kämpfen die etwa 2½ Millionen Slowaken um ihre Selbständigkeit als eigene Volksgruppe. Ihre Forderung gründen sie auf den Pittsburger Vertrag, in dem seinerzeit den Slowaken die völlige Gleichberechtigung versprochen worden ist. — Unser Bild zeigt eine Vergrößerung dieses von Masaryk und Benesch unterzeichneten Vertrages, die bei der gewaltigen Pfingstkundgebung der Slowaken in Preßburg gezeigt wurde. (Weltbild-Wagenborg.)

Tageszeitungen Schlesische Ztg., Schles. Volksztg., Völk. Beobcht. Lokalanzg., Nachtausg.

Billige Romane Jede Woche ein Roman 25 Pf. 30, 50, 75, 90, 100 125 Pf. usw. **Papierhandlung Lübenerstraße 3**

„So meinen Sie wirklich, Walter..."

„Aber freilich, gnädiges Fräulein können ganz beruhigt sein, der Herr Baron hätte mir da sicher auch mal 'ne Andeutung gemacht. Er hat ja immer ein Wort für uns übrig gehabt. Aber was die Mädels angeht, da hat er nie so etwas gesagt, nur ein einziges Mal sprach er von einem, aber gerade da..."

„Was war gerade da?"

„Gerade da war kein Anlaß zu so einer Annahme da."

„Wieso? Was hat da mein Bruder zu Ihnen gesagt?"

„Ach, das hat sich um die Tochter von Kibelke gehandelt. ‚Walter', meinte der Herr Baron, ‚ist doch ein verdammt hübsches Mädel, die kleine Lotte, aber die läßt keinen an sich ran...' — und das, denke ich, spricht doch gerade dafür, daß er mit ihr nichts hatte..."

„Daß er eine Abfuhr bezog, richtiger gesagt. — Die Lotte Kibelke, ja, ein hübsches Mädel ist das schon. Sie ist doch meist auch gar nicht auf dem Hof..."

„Nein, der Vater hat sie in eine auswärtige Landwirtschaftsschule geschickt."

„Na also, da bin ich beruhigt. Und jetzt wollen wir wieder an unsere Rechnungen gehen..."

13.

Heinold von Rögg hat in der Haft seine gesunde Gesichtsfarbe verloren, blaß sieht er aus. Das fällt dem Kommissar auf, als sich der Gutsbesitzer auf den Stuhl gegenüber dem Schreibtisch niederläßt, auf dessen Platte die Doppelbüchse liegt.

„Herr von Rögg", sagt Overbeck eindringlich, „es würde nur Ihr Vorteil sein, wenn Sie ein Geständnis ablegen würden. Sie sehen, wir besitzen das Gewehr... es ist die Mordwaffe. Unser Schießsachverständiger hat durch Proben mit den bei Ihnen beschlagnahmten Patronen festgestellt, daß die Züge dieses Ihres Gewehres die gleichen Eindrücke im Bleigeschoß hinterlassen, wie wir sie an jener Kugel fanden, die Baron Facius tötete. Dieser Umstand reicht vollkommen aus, Ihre Verurteilung herbeizuführen, zumal wir wissen, daß Sie ja auch diese Waffe am Tage des Mordes führten!"

„Ich kann kein Geständnis ablegen, ich kann nur stets aufs neue wiederholen, daß ich Baron Facius nicht tötete."

Overbeck spielt unmutig mit dem Federhalter.

„Das wird Ihnen wohl jetzt niemand mehr glauben, Herr von Rögg!"

„Dann begeht man an mir einen Justizmord! Überhaupt müßte man doch zuallererst beweisen, daß ich zur fraglichen Zeit, zu jener Stunde, als der Tod des Barons nach ärztlicher Feststellung eingetreten sein muß, dieses Gewehr da führte. Haben Sie denn Kibelke gefragt? Der muß doch gesehen haben, daß ich es nicht bei mir hatte."

„Kibelke sagt, er kenne sich mit Gewehren nicht aus. Sie hätten eins gehabt, ob es dieses hier oder ein anderes aus Ihrem Besitz war, vermag er nicht anzugeben."

„So, das vermag er nicht anzugeben. Aber damit läßt er doch die Möglichkeit offen, daß ich ein anderes Gewehr als dieses geführt haben könnte."

„Nun, wie diese scheinbare Lücke in der Beweisführung zu würdigen ist, darüber zu entscheiden, wird Sache des Gerichts sein. Denken Sie aber an die anderen Indizien! Ja, wenn Sie endlich mal den Mund auftun und uns erzählen würden, was es mit dieser geheimnisvollen Feindschaft auf sich hat!"

„Von mir werden Sie das niemals erfahren!"

„Ja, Herr von Rögg, wenn Sie uns nicht alles sagen wollen, dann müssen Sie auf sich nehmen, daß wir uns an das halten, was wir feststellen konnten. Und das spricht alles gegen Sie. Dann unterlassen Sie aber auch, von einem bevorstehenden Justizmord zu sprechen!"

*

„Na", erkundigt sich nach dieser Vernehmung der immer neugierige Wischott bei seinem Kollegen, „spricht er immer noch nicht?"

„Kein Gedanke, Wischott, der schweigt wie ein Grab. Und ich kann mir nicht helfen, Kollege, ohne sein Geheimnis zu kennen, kommen wir doch nicht weiter!"

„Wo aber doch alles andere gegen ihn spricht!"

„Er weiß genau, wo die schwache Stelle in unserer Beweisführung liegt. Für alles haben wir Beweismittel, für die Feindschaft, die das Motiv gibt, für den Besitz der Waffe und der Patronen, für die Tatsache, daß die Mordkugel aus seinem Gewehr abgefeuert wurde, nur eins können wir nicht beweisen: daß er an jenem Abend die Waffe bei sich hatte! Ja, wenn Bauer Kibelke, der mit ihm zusammen bei der Leiche des Barons war, sich auskennen würde. Aber der tut ja, als habe er noch nie ein Gewehr gesehen. ‚Für mich ist Schießprügel eben Schießprügel', das hält er uns stur entgegen, sobald wir ihn fragen."

„Das Personal im Herrenhaus weiß auch nichts? Wenn da einer sagen könnte: ‚Die Büchse hing in der Halle' oder: ‚Die Büchse war nicht da'..."

„Nein, da erinnert sich niemand."

„Und der Hund?"

„Welcher Hund?"

„Der Jagdhund des Barons..."

„Wie soll denn der uns helfen?"

„Er hat doch Rögg und den Bauern nicht an die Leiche seines Herrn heranlassen wollen, wie Sie mir erzählt haben. Nun ist aber Rögg als Verlobter des Fräuleins von Facius oft nach Altschönau gekommen, da müßte der Hund ihn gekannt haben, er hätte gewußt, daß da ein Freund kommt..."

„Sie meinen, das Tier hat sich gegen Röggs Herantreten gewehrt, weil es in ihm den Mörder seines Herrn wiedererkannt habe?"

„Ja, sicher..."

„Da sieht man eben, daß Sie Laie sind auf meinem Gebiet, Verehrtester. Einmal finden wir in der Praxis oft genug den Fall, daß Hunde den toten oder verletzten Herrn auch gegen ihnen gutbekannte Menschen verteidigen, zum anderen fand Facius den Tod nicht im Handgemenge, so daß der Hund den Feind hätte wiedererkennen können... die Kugel ist aus größerer Entfernung abgeschossen, der Hund hat sicher den Schützen gar nicht wahrgenommen..."

„Ich gebe mich geschlagen, Kollege..."

„Und zu allem Überfluß handelt es sich um ein neuangeschafftes Tier. Facius hatte den Hund etwa vierzehn Tage, Rögg ist aber wegen der Feindschaft zu ihm seit rund drei Wochen vor dem Mord nicht mehr in Altschönau gewesen..."

„O weh, da fällt meine schöne Hypothese natürlich in sich zusammen. Ja, wenn man auf der anderen Seite nur wüßte, warum sich die zwei stritten, in diesem Falle..."

(Fortsetzung folgt)

Nordspanien für Fremdenverkehr frei

Maßnahme zur Anprangerung bolschewistischer Greuel

Wie der Innenminister der nationalspanischen Regierung den Vertretern der Auslandspresse in Burgos mitteilte, wird das ehemalige Kriegsgebiet in Nordspanien, wo die internationalen Söldnerhaufen Moskaus bis zu ihrer Niederlage eine Schreckensherrschaft ohnegleichen ausübten, vom 1. Juli ab für den Fremdenverkehr aus allen Ländern freigegeben. Jeder, der es wünscht, soll sich durch eine Reise nach Spanien vom wirklichen Sachverhalt überzeugen können. Er wird die Spuren bolschewistischer Zerstörungswut antreffen und daneben die Zeugen des Aufbauwillens des neuen nationalen Spaniens.

So hofft die nationalspanische Regierung in äußerst wirksamer Weise die bolschewistischen Greuel anzuprangern und längst widerlegte Lügen endgültig aus der Welt zu schaffen.

Vormarsch Francos an der Levantefront

Die Truppen General Francos setzen ihren Vormarsch an der Teruel-Front fort. Zahlreiche Höhenzüge und das Gebiet südlich der Straße Puebla de Valverde—Camarena wurden besetzt. Der Feind verlor viele Tote und Verwundete. An der Castellonfront warfen die Truppen General Arandas den Feind aus seinen Stellungen längs des Flusses Monleon und besetzten die Höhen vor Adzaneta. Die Navarradivision, die zwischen Teruel und der Küste operiert, rückte in breiter Front vor und eroberte die Orte Chodos und Benafigos. Der Feind erlitt große Verluste und leistete schließlich kaum noch Widerstand.

An der Madridfront versuchte der Gegner einen Angriff auf einen Brückenkopf, der abgewiesen wurde, wobei ein Sowjettank vernichtet wurde. Auch an der Estremadurafront wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen und über 100 Gefangene gemacht. Im Luftkampf über Valencia wurden zwei sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.

Jagd auf jedes fremde Flugzeug

Schutz der französischen Grenze gegen Sowjetspanien

Nachdem der französische Ministerpräsident Daladier seine Besichtigungsreise an der französisch-sowjetspanischen Grenze beendet und sich über die dortige Lage nach dem hinterlistigen Bombenüberfall sowjetspanischer Flieger unterrichtet hat, gab er nach Pariser Blättermeldungen folgende Erklärung ab:

Die französische Regierung wird, koste es, was es wolle, den energischen Maßnahmen Achtung verschaffen. Jedes Flugzeug, das französisches Gebiet überfliegt, wird sofort angegriffen und gejagt werden. Die Flakbatterien werden verstärkt. Entsprechend den Feststellungen während der letzten Ueberfliegungen bzw. Bombardierungen französischen Gebiets werden besonders in Banyuls Abwehrposten eingesetzt werden, denn dort wird die Verteidigung Cerbères am wirksamsten sein. Im Departement Ariege haben die Flakabteilungen Stellungen bezogen. Weitere werden in den nächsten Tagen folgen. Schließlich liegen 16 Jagdgeschwader in Perpignan und werden dort so lange bleiben, wie es notwendig erscheint.

Und die französischen Waffentransporte?

Es wäre gut, wenn sich Daladier nun auch um die ständigen Waffentransporte kümmerte, die von oder über Frankreich ins sowjetspanische Gebiet gehen. So melden Pariser Zeitungen, daß Dünkirchen Umschlaghafen für Kriegsmaterial aus aller Welt nach Sowjetspanien ist. Wie der nationalspanische Sender Salamanca mitteilt, haben die bolschewistischen Machthaber um den Schutz der französischen Kriegsmarine für die Waffentransporte nachgesucht. So habe z. B. an der Seite des Dampfers „Lacorte" während des Ausladens im Hafen von Barcelona bereits ein französisches Torpedoboot gelegen. Auch auf ein anderes infames Mittel zum Schutze der Kriegsmaterialsendungen macht der Sender aufmerksam: Dicht neben den ihre Waffen- und Munitionsladung löschenden Transportern verankerten die Roten Schiffe mit Gefangenen, die sie also gleichsam als Geiseln gegen einen Luftangriff benutzten.

Facharbeitermangel verzögert Aufrüstung

Erster Abschnitt des amerikanischen Flottenbauprogramms.

Der Haushaltsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat die ersten 35,8 Millionen Dollar für den Beginn der im Flottenaufrüstungsprogramm vorgesehenen Bauarbeiten bewilligt. Zwei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe im Gesamtwert von 141,7 Millionen Dollar sollen bereits in vier Wochen auf Kiel gelegt werden. Weiter wird mit dem Bau von zwei kleinen Kreuzern, sieben Hilfsfahrzeugen und acht Versuchsschiffen für eine sogenannte „Moskitoflotte" begonnen werden können. Die Vorlage enthält ferner einen Posten von 19,7 Millionen Dollar für Verbesserung von Werftanlagen und Küstenstationen einschließlich einer Summe für den Bau eines Trockendocks.

Im Unterausschuß teilte Konteradmiral Morell mit, daß infolge des Mangels an geeigneten Werftanlagen das Schiffbauprogramm verzögert und die Ablieferung von Schiffen nicht mit den Bauplänen Schritt halten würde. — Der Chef der Marinebauten, Konteradmiral Duboſe, kritisierte den Mangel an geeigneten Facharbeitern in der Schiffbauindustrie. Die Marinewerften brauchten bis spätestens 1942 rund 90 000 Mechaniker, falls das erweiterte Aufrüstungsprogramm durchgeführt werden solle. Bisher stünden nur 37 000 Mechaniker zur Verfügung.

Sühne für zwei Mordtaten

Der 28 Jahre alte Kurt Hebler, die 55 Jahre alte Anna Hebler und der 27 Jahre alte Erich Schmidtchen, die vom Schwurgericht in Cottbus wegen gemeinschaftlichen Mordes — Kurt Hebler in zwei Fällen — zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren, sind hingerichtet worden.

Kurt Hebler hatte am 25. Januar 1931 in Schwieloch (Kreis Lübben) gemeinschaftlich mit seiner Stiefmutter Anna Hebler seinen Vater aus dem Hinterhalt erschossen und am 26. Juli 1937 in Saspow (Kreis Cottbus) gemeinschaftlich mit Erich Schmidtchen die Bäuerin Elisabeth Lehmann erschlagen und beraubt.

Der neue Angriff auf den Nanga Parbat

Die deutsche Himalaja-Expedition hat am 2. Juni das Hauptlager errichtet, von wo aus der diesjährige Versuch zur Besteigung des Nanga Parbat unternommen wird. Die Expedition wird diesmal von einem Flugzeug unterstützt. Das Flugzeug ist kürzlich in Srinagar in Kaschmir eingetroffen und steht bereits in Funkverbindung mit dem Hauptlager.

Nah und Fern

Großfeuer im Ostseebad Horst

Nachts brach in dem alten Teil Groß-Horst des bekannten pommerschen Ostseebades auf dem Gehöft des Besitzers Willy Laabs Feuer aus. Das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune brannten ab. Die Flammen erfaßten auch das Nachbargehöft von Erich Runge, das mit dem Wohnhaus, zwei Ställen und einer Scheune eingeäschert wurde. Ferner wurde das Gehöft des Besitzers Bellin von den Flammen ergriffen; hier wurden das Wohnhaus und zwei Ställe vernichtet. Der Landwirt Laabs hat seinen ganzen Viehbestand von elf Kühen, zwei Pferden, neun Schweinen und fünfzig Hühnern eingebüßt. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert.

Sport

63 Fahrer aus sieben Nationen

Die Radrundfahrt durch Deutschland — In 15 Etappen über etwa 4000 Kilometer.

Das größte radsportliche Ereignis dieses Jahres in Deutschland, die Internationale Radrundfahrt durch Großdeutschland, hat mit dem Start der 63 Berufsfahrer aus sieben Nationen in Berlin begonnen. Nach monatelangen Vorbereitungen ist dieser Großkampf gestartet worden, der sich würdig neben das berühmteste Radrennen der Welt, die Frankreich-Rundfahrt stellt. Durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich ist eine bedeutende Streckenänderung vorgenommen worden. Die Berge der Ostmark bringen neue Schwierigkeiten in die Fahrt. Das große Rennen geht über insgesamt 3777 Kilometer und ist in 15 Tagesstrecken eingeteilt. Nur zwei Ruhetage in Innsbruck und Bielefeld sind den Fahrern zur Erholung vergönnt, so daß am 25. Juni die letzte Etappe bewältigt wird.

Ein kurzer Ueberblick über die Streckenführung. Die einzelnen Etappenorte heißen: Zittau, Chemnitz, Schweinfurt, München, Innsbruck, Friedrichshafen, Freiburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Bielefeld, Hannover, Hamburg und Rostock. Durch fast alle deutschen Gaue führt also die Fahrt. Die längste Etappe ist die von Köln nach Bielefeld mit 300 Kilometer, die kürzeste die an Steigungen reiche Etappe von München nach Innsbruck mit 185 Kilometer. Den höchsten Berg müssen die Fahrer mit dem 1800 Meter hohen Arlbergpaß erklimmen.

37 deutsche Fahrer stehen 26 Ausländern gegenüber, die durchweg deutsches Material benutzen. Von den aussichtsreichsten Deutschen seien genannt der Vorjahrssieger Weckerling, Scheller, Bautz, Geyer, Wengler, Bulla, Diederichs, Umbenhauer, Kutschbach, Roth und der Weltmeisterschaftszweite Kijewski. Unter den Ausländern erscheinen besonders gefährlich die Belgier Bonduel und de Caluwé, der Däne Grundahl, die Franzosen Lachat und le Calvez, der Italiener Malmesi und die starken Schweizer Blattmann, Bula und Nievergelt.

Schmeling – Louis, größtes Boxereignis

Schon jetzt hat der Boxkampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft zwischen dem deutschen Herausforderer Max Schmeling und dem amerikanischen Titelverteidiger Joe Louis in der amerikanischen Oeffentlichkeit größtes Interesse gefunden. Das zeigt sich am besten an den Zahlen des Vorverkaufs für den am 22. Juni in New York stattfindenden Kampf. Bisher sollen für rund 1,2 Millionen Mark Karten abgesetzt worden sein. Da aber erfahrungsgemäß erst in den letzten beiden Wochen der große Ansturm der Kartenkäufer einsetzt, kann damit gerechnet werden, daß sich dieses Ergebnis noch erheblich steigern wird. Damit würde aber dieses Treffen alles bei weitem übertreffen, was in den letzten Jahren an Boxveranstaltungen in der ganzen Welt erzielt worden ist.

Schmeling, der sich bereits seit einiger Zeit in seinem Trainingsquartier Speculator bei der Vorbereitung befindet, hat schon jetzt eine Höchstform erreicht, so daß sich hier die vorangegangenen Kämpfe bestens bewähren. Der Deutsche Meister hofft Louis auch in diesem zweiten Kampf klar besiegen zu können. Man muß sich dabei erinnern, daß Louis vor zwei Jahren von Schmeling in zwölf Runden zusammengeschlagen wurde, so daß er durch k. o. verlor. Der amerikanische Neger, der sich inzwischen mit dem Titel eines „Weltmeisters" geschmückt hat, trainiert in Pompton Lakes und macht ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck. Er behauptet, Schmeling vor Ablauf von sechs Runden k. o. schlagen zu wollen. Das braucht man aber nicht weiter tragisch zu nehmen, denn solche Großsprechereien gehören nun einmal zum amerikanischen Reklamerummel. Erst der Kampf vom 22. Juni wird erweisen, wer wirklich der beste Boxer der Welt ist.

Marktbericht

Schlachtviehmarkt. Breslau, 8. Juni. Auftrieb: 481 Rinder, darunter: 73 Ochsen, 153 Bullen, 211 Kühe, 43 Färsen, 720 Kälber, 298 Schafe, 2382 Schweine. Verlauf: Rinder glatt, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine verteilt. Ochsen: 1. 41 bis 42, 2. 36—38, 3. 33, 4. 25—26; Bullen: 1. 40, 2. 36, 3. 28—31; Kühe: 1. 40, 2. 34—36, 3. 25—30, 4. 13—22; Färsen: 1. 41, 2. 37, 3. 31—32; Doppellender: 65—75; Kälber: 1. 55—60, 2. 50—54, 3. 36—45, 4. 25—35; Lämmer und Hammel: 1. 45—47, 2. 44; Schafe: 1. 30—37, 2. 30—37, 3. 25.

Schlachtviehmarkt. Beuthen, 8. Juni. Auftrieb: 371 Rinder, darunter: 35 Ochsen, 46 Bullen, 248 Kühe, 43 Färsen, 549 Kälber, 17 Schafe, 2715 Schweine. Verlauf: Rinder flott, Kälber verteilt, Schafe verteilt, Schweine verteilt. Ochsen: 1. 43, 2. 38—39; Bullen: 1. 41, 2. 37, 3. 32; Kühe: 1. 40—41, 2. 34—37, 3. 24—31, 4. 15—23; Färsen: 1. 42, 2. 38, 3. 32 bis 33; Kälber: 1. 60, 2. 54, 3. 45, 4. 35; Lämmer und Hammel: 1. 45, 2. 42, 3. 40.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1001 Rinder, darunter 68 Ochsen, 206 Bullen, 621 Kühe, 106 Färsen; 1789 Kälber; 3071 Schafe; 13 024 Schweine; 8 Ziegen. Verlauf: bei Rindern zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; bei Kälbern verteilt; bei Schafen verteilt; bei Schweinen verteilt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Mark: Ochsen: A 44, B 40, C 35, D —; Bullen: A 42, B 38, C 33, D 26; Kühe: A 42, B 38, C 32, D 22—24; Färsen: A 43, B 39, C 34, D 27; Kälber: A 63, B 57, C 48, D 33—38; Lämmer und Hammel: A1 50, A2 50, B1 46—49, B2 —, C 41—43, D 30—40; Schafe: E 40, F 35—40, G 20—30; Schweine: A 54,50, B1 53,50, B2 52,50, C 50,50, D 47,50, E —, F 47,50; Sauen: G1 51,50, G2 49,50; Eber: H 40; Altschneider: I 51,50.

Deutschlandsender

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00: Kernspruch, Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 12. Juni

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschließend: Zwischenmusik. Schallplatten. 8.15: Königsberg: An der Memel, Deutschlands nordöstlichem Strom. 8.45: Schallplatten. 9.00: Leipzig: Aus dem Kulturpolitischen Lager der SS in Weimar. Eine Morgenfeier. 9.45: Max Reger: Klavierkonzert F-Moll op. 114. Aufnahme. 10.25: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Aus Rauschen: Musik zum Mittag. Dazwischen: Rundfunkberichte aus den Bädern der Samlandküste; dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Der Schmied von Jüterbog. Ein Märchenspiel. Aufnahme. 14.30: Königsberg: Die Kurische Nehrung — ein Wunder der Natur. 15.00: Königsberg: Trakehnen — das Paradies der Pferde. 15.30: Königsberg: Von Heide zu Heide im Grenzlandgau. Eine Fahrt von Rominten nach Johannisburg.

16.00: Lötzen, Ostpr.: Lachendes Masuren. Dazwischen: Rundfunkberichte „Perlen des Masurenlandes." 17.20: Rennbahn Hoppegarten: Hörbericht vom Preis der Diana und vom Hoppegartener Querfeldeinrennen. 17.30: Auslandsdeutsche Handwerkerlieder und -tänze. 18.00: Königsberg: Besuch bei den Osteroder Kanuten. 18.20: Königsberg: Ueber die Elbinger Höhen zum Frischen Haff. 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. 19.10: Musikalisches Perpetuum mobile. 19.30: Deutschland-Sportecho.

20.00: Vater und Sohn spielen zum Tanz! 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. 22.20: Deutschlandfahrt 1938. Hörbericht von der vierten Etappe Schweinfurt—München. 22.30: Nachtmusik. Dazwischen 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Montag, 13. Juni

10.00: Dorfteichgeschichten. 10.30: Eine Berliner Volksschule singt und musiziert. Aufnahme. 10.50: Sendepause.

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Beliebte Tenöre. Schallpl. 15.40: Drei Handwerksmeisterinnen erzählen.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Feierabend. Eine Hörfolge junger Dichtung und Lieder. 18.30: Musik auf dem Trautonium. 18.45: Bücher über das wahre Gesicht Sowjet-Rußlands. 19.10: Das übermütige Orchester!

20.00: Weimar: Eröffnung der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend. Es spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. 20.45: Paris: Deutsch-Französisches Austauschkonzert. 21.30: Neuerscheinungen. Schallplatten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Nachtmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 14. Juni

10.00: Die Kurmark. Eine Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Uebertragungen und Hörberichte vom Baubeginn zur Neugestaltung der Reichshauptstadt. Schlagartiger Arbeitseinsatz an elf Berliner Großbaustellen.

15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten.

16.00: Stuttgart: Musik am Nachmittag. 17.00: Die Jungen Front. Wilhelm Utermann erzählt. 17.10: Breslau: Tanzmusik zur Unterhaltung. 18.00: Schumann — Schubert. 18.20: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. — 18.35: Die Mustersiedlungen des Reichsheimstättenamtes der DAF. Hörbericht. 18.55: Die Ahnentafel. 19.10: Mit Sang und Klang ins Blaue.

20.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte. 10. Aus dem Buch „Afrika, dunkel lockende Welt", von Tatjana Blixen. — 20.10: Otto Dobrindt spielt zur Unterhaltung. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Orchesterkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Köln: Alles tanzt mit... 24.00: Wien: Traumbilder. Ein volkstümliches Konzert. 1.06: Wien: Volksmusik.

Reichssender Breslau

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Der Tag beginnt. ● 6.00: Wetter; anschl.: Gymnastik. ● 6.20: Tagesspruch. ● 6.30: Frühmusik. Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Wetter. ● 8.30: Konzert. ● 9.30: Wetter, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. ● 10.30 (Fr. 10.45): Sendepause. ● 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte d. Reichsnährstandes. ● 13.00: Nachr. ● 14.00: Berichte, Börse; anschl.: Zur Unterhaltung. ● 15.00 (außer So.): Sendepause. ● 18.55 (außer Fr.): Sendeplan des nächsten Tages. ● 19.00: Kurzbericht vom Tage; anschl. (außer Fr. u. So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 22.00: Nachr.

Breslau: Sonntag, 12. Juni

5.00: Schöne Weisen. Schallplatten. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachrichten. 9.00: Randsdorf, Kr. Beuthen OS.: Chorkonzert. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 10.55: Schaltpause. 11.00: Berlin: Reichssendung: Aus Schlochau (Kurmark): Grundsteinlegungsfeier für 300 Heime der Hitler-Jugend. 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter; anschl.: 1.: Das Märchen von den drei Spinnerinnen. Aufnahme. 2.: Der alte Kamerad. Erzählung von Julius Fiedler. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Lachen im Rampenlicht.

16.00: Konzert am Nachmittag. In einer Pause 16.55: Der Theaterdichter. Erzählung von Paul Ernst. 18.00: Lustig ein und aus, laßt die Sorgen draus! 2. Folge: Heiterkeit Norddeutschlands. 18.30: Alte Tänze. Schallplatten. 19.00: Kurzbericht vom Tage; anschl.: Sportereignisse des Sonntags. 19.30: Schrammel- und Unterhaltungsmusik.

20.30: 90 Minuten durch deutsche Lande. Rundfunkbilder von einer Luftreise. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.30: Vom Deutschlandsender: Zu Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Hamburg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 13. Juni

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Wir blicken in einen Blumengarten. 8.30: Beuthen OS.: Unterhaltungsmusik. 10.00: Berlin: Ein Bullen lang auf Horchposten. Vom Leben des Hasen im Sommer. 11.45: Ein Wort zur Grassamenernte.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Nietzsche und der Nationalsozialismus. Buchbesprechung. 18.00: Der Schlangenring. Erzählung von Wolf Justin Hartmann. 18.20: Ich möchte mehr Steuern zahlen. Hörszene. 18.35: Der Angelhaken des Kandidaten Morcut, eine ganz unpolitische Geschichte von Karl Sonnabend.

19.10: Der blaue Montag. Ausflug in den Zoo. 21.00: Schlesier zur See. Eine Hörfolge v. d. Kriegserlebnissen schlesischer Marineangehöriger. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Kleines Konzert. 23.30: Zwischenmusik. Schallplatten. 24.00: Köln: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 14. Juni

8.05: Etwas von Lotte. 8.20: Sendepause. 10.00: Blick ins Sudetenland. 11.45: Kampf dem Kartoffelkäfer.

12.00: Uebertragungen und Hörberichte vom Baubeginn zur Neugestaltung der Reichshauptstadt. Schlagartiger Arbeitseinsatz an elf Berliner Großbaustellen.

13.30: München: Mittagskonzert. 15.30: Lustige Musikanten.

16.00: Kammertrio alter Instrumente. 17.00: Blasmusik zur Unterhaltung. 18.00: Der Schmuck im Leben der Völker. 18.20: Die Rettung. Erzählung von Georg Britting. 18.30: Zeitgenössische Lieder. 19.10: Blasmusik zum Feierabend.

20.00: Ein Glockenton erklingt vom Meeresgrund. Hörfolge von Alfred Brugel. 21.00: Tonbericht vom Tage. 21.15: Hochwaldbaude bei Oybin: Oberlausitzer spielen auf. — Dazw. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 24.00: Wien: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.